



Zeitschrift für  
Religions- und  
Weltanschauungsfragen

74. Jahrgang

9/11

**Streitpunkt Esoterik: Caberta contra Fliege**

**Spuren Gottes im Unbewussten?  
Tiefenpsychologie und Religion  
bei C. G. Jung**

**11. September 2001  
Das Ende der Postmoderne?**

**Die „Heilhaus-Stiftung Ursa Paul“**

**„Nachtmeerfahrten“ mit C. G. Jung**

**Stichwort: Magie**

Evangelische Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen



## ZEITGESCHEHEN

**Streitpunkt Esoterik: Caberta contra Fliege** 323

## IM BLICKPUNKT

Michael Utsch

**Spuren Gottes im Unbewussten?**

Tiefenpsychologie und Religion bei Carl Gustav Jung

325

## BERICHTE

Christian Ruch

**Endete am 11. September 2001 die Postmoderne?**

334

Oliver Koch

**Die „Heilhaus-Stiftung Ursa Paul“**

Eine esoterische Bewegung und ihre spirituelle Meisterin

339

## INFORMATIONEN

**Psychologie / Psychotherapie**

„Nachtmeerfahrten“ mit C. G. Jung

347

**Neuapostolische Kirche**

Externe Wissenschaftler mit Geschichtsaufarbeitung beauftragt

348

**Pfingstbewegung**

30 Jahre Royal Rangers

348

**Spiritualität**

Qualitätskontrollen für spirituelle Lehrer

350

**Neue religiöse Bewegungen**

Göttliche Downloads:

Die „Love Peace Harmony“-Bewegung des Dr. Zhi Gang Sha

351

**In eigener Sache**

Klaus von Stieglitz gestorben

353

## STICHWORT

**Magie** 354

## BÜCHER

*Philip Pullman*  
Der gute Herr Jesus und der Schurke Christus 358

**Streitpunkt Esoterik: Caberta contra Fliege.** Ein Streit über die Einschätzung moderner Esoterik beschäftigt gegenwärtig mediale Diskurse: Ursula Caberta contra Pfarrer i. R. Jürgen Fliege, Esoterik- und Kirchenkritik contra Esoterikfaszination. Fliege hat in den letzten Jahren zunehmend gezeigt, dass er als Pfarrer und Theologe seine Distanz zu zentralen Anliegen moderner Esoterik verloren hat. In Fernsehsendungen (bis 2005) gab er Esoterikerinnen und Esoterikern kritiklos Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Inzwischen scheint er mit seinen Statements, Aktivitäten und Produkten selbst Teil einer facettenreichen Esoterikszene geworden zu sein. Ein Beispiel dafür ist die von Ursula Caberta angeprangerte „Fliege-Essenz“ (geweihtes Wasser), die für 39,95 Euro erworben werden kann, von der heilende Kraft ausgehen soll und die zeigt, worum es auf dem esoterischen Markt immer auch geht: um kommerzielle Interessen. Ob eine solche Präsenz auf dem spirituellen Markt mit dem Selbstverständnis eines evangelischen Pfarrers verträglich ist, wird gefragt und muss gefragt werden. Wann wird aus evangelischer Freiheit religiös-weltanschauliche Beliebigkeit, die einem profilierten Protestantismus entgegensteht? Wo evangelisch drauf steht, muss auch evangelisch drin sein, sagen wir in den Debatten über die Zukunft der Kirche. Wenn Pfarrer Fliege in Bad Wörishofen morgens Andachten in einer Kirche hält und anschließend einen Esoterikkongress mit christlichen Elementen organisiert – 2011 u. a. mit Sabrina Fox, Alexa Kriele, Bert Hellinger, Rüdiger Dahlke und Geist-Heilerinnen und Heilern – liegt dies zwar im Trend, steht aber in einem Spannungsverhältnis zum kirchlichen Auftrag. Kirchliche Aktualitätssicherung durch die

Aufnahme esoterischer Angebote setzt falsche Akzente. Wer als ordinerter Geistlicher öffentlich auftritt, sollte sich auch der Aufgabe religiöser Aufklärung und einer kritischen Auseinandersetzung mit esoterischer Spiritualität verpflichtet wissen. Cabertas Kritik an Fliege trifft einen wunden Punkt. Ihr „Schwarzbuch Esoterik“ bleibt jedoch enttäuschend. Die Darstellungsweise ist pauschalisierend. In entscheidenden Passagen sind ihre Ausführungen von der Vision einer staatlichen Weltanschauungskontrolle bestimmt. Caberta sieht die Demokratie bedroht durch esoterische Irrationalität, durch christlichen Fundamentalismus, durch die New-Age-Bewegung, durch weltanschauliche Extremgruppen. Ihr Buch ist ein Rundumschlag gegen verschiedenste Formen vereinnahmender Religiosität und beschränkt sich keineswegs auf das im Titel genannte Thema. Die Autorin ist unter anderem darüber besorgt, dass es in Deutschland keine klare Trennung zwischen Staat und Kirche und eine „Verlagerung politischer Zuständigkeit in die Hände der Kirchen“ gebe, die sie als „gefährlich“ einstuft. 2008 wurde Caberta ihr bisheriges Arbeitsgebiet in der Hamburger Behörde für Inneres, die Aufklärungsarbeit über Scientology, entzogen. Als Ministerialreferentin möchte sie jetzt zum Thema Esoterik aufklären. Tatsächlich tut Aufklärung not. Wenig gedient ist dieser Aufgabe allerdings mit einem alarmistischen Rundumschlag. Nach kulturellen Bedingungen moderner Esoterikfaszination wird in Cabertas Buch nicht gefragt. Die wissenschaftliche Forschung zum Thema wird so gut wie nicht zur Kenntnis genommen. Zu wirksamer und glaubwürdiger Aufklärung ist mehr Differenzierung nötig, als Caberta es in ihrem Buch zeigt.

Letztlich gleichen sich Jürgen Fliege und Ursula Caberta darin, dass sie durch Vereinfachungen, durch Provokationen und durch einen geschickten Umgang mit den Medien das Licht der Öffentlichkeit suchen. Im Zusammenspiel medienwirksamer Gegnerschaft verhelfen sie sich wechselseitig zu weiterer Popularität. Statt Distanzlosigkeit auf der einen und pau-

schaler Kritik auf der anderen Seite sollte eine sachbezogene, differenzierte Auseinandersetzung mit moderner Esoterik erfolgen, zur Stärkung der Urteilsbildung und der Orientierungsfähigkeit in einer durch weltanschaulichen Pluralismus bestimmten Gesellschaft.

Reinhard Hempelmann  
und Claudia Knepper

Michael Utsch

# Spuren Gottes im Unbewussten?

## Tiefenpsychologie und Religion bei Carl Gustav Jung<sup>1</sup>

Der vor 50 Jahren verstorbene Schweizer Pfarrerssohn Carl Gustav Jung (1875-1961) zählt zu den Pionieren der Tiefenpsychologie und Psychoanalyse. Neben Sigmund Freud und Alfred Adler hat er maßgebliche Impulse zur psychologischen Erforschung des Unbewussten gegeben. Im Gegensatz zu seinem Lehrer Freud und seinem Kollegen Adler maß er aber der menschlichen Religiosität eine zentrale Bedeutung bei. Im Weltbild Jungs nahm Gott den Platz einer übermächtigen Größe ein. Als Grabinschrift wählte er ein Motto, das er auch über den Eingang seines Hauses in Küsnacht hatte weißeln lassen: „Gerufen und ungerufen – Gott wird da sein.“ Im Rückblick auf seine langjährigen eigenen Beobachtungen, Überlegungen und seine psychotherapeutische Praxis betonte er in seinen Erinnerungen, dass Gott „eine der allersichersten, unmittelbaren Erfahrungen“ darstelle.<sup>2</sup> Besonders in den Grenzerfahrungen des Lebens wie Geburt und Sterben werde die menschliche Bezogenheit zum Absoluten unmissverständlich deutlich. Jeder Mensch habe ein Bedürfnis nach Sinndeutung und Religion, das sich gerade in existenziellen Krisen zu Wort melde. Die inneren seelischen Bilder und Symbole verweisen nach Jung auf eine geheimnisvolle größere Wirklichkeit und können mit dem richtigen Verständnis als Spuren Gottes im Unbewussten entschlüsselt werden. Auch bei den schwierigen Entscheidungen um die richtige Lebensführung und

bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte spielen für den Schweizer Psychiater religiöse Erfahrungen eine wichtige Rolle. Nach 30 Jahren psychotherapeutischer Praxis zog er sogar das Fazit, dass es unter seinen Patienten im Alter von über 35 Jahren keinen gegeben habe, „dessen endgültiges Problem nicht das der religiösen Einstellung wäre“.<sup>3</sup>

Um zu verstehen, was Jung mit religiöser Erfahrung und „der religiösen Funktion der Seele“ meinte, ist ein Blick in seine Konzeption der Persönlichkeitsentwicklung nötig. Wenn man darüber hinaus mit jungianischen Psychotherapeuten annimmt, dass letztlich alle Lebensprobleme auf ungelösten religiösen Fragen beruhen: Was lässt sich von der Religionspsychologie Jungs für die Seelsorge lernen?

### **Ein Schüler Sigmund Freuds emanzipiert sich**

Jung hat Wesentliches zur Weiterentwicklung der Psychotherapie beigetragen. Sein Menschenbild war viel positiver und optimistischer als das seines ehemaligen Mentors Freud. Insbesondere die pessimistische und deterministische Sicht auf den Menschen, mit der Freud die konflikthafte sexuellen und aggressiven Triebe im Unbewussten analysierte, führte zu Jungs Bruch mit seinem Lehrer. Jung war zunächst von Freuds epochalem Werk „Die Traumdeutung“ angetan, und er bewunderte den um 19 Jahre Älteren.<sup>4</sup> Freud

wiederum hoffte, in dem eifrigen und vielseitig gebildeten Schweizer Psychiater einen Verbündeten gefunden zu haben, der sein geistiges Erbe antreten und seinen Ideen zum Durchbruch verhelfen könnte. Obwohl Jung ebenso wie Freud eine sexuelle Missbrauchserfahrung als Jugendlicher zu verarbeiten hatte, irritierte ihn von Anfang an, dass Freud alles auf das Sexuelle reduzierte und seine Sexualtheorie wie besessen zu belegen suchte. Ein großer Unterschied zwischen Jung und seinem Lehrer bestand auch beim Umgang mit Patienten. Jung war ein ganz anderer Beziehungstyp als Freud. Während Freuds Analysand sich auf eine orientalische Couch zu legen hatte, an deren Kopfende Freud saß und sich schweigend Notizen machte – die Möglichkeit eines Blickkontaktes war ausgeschlossen –, spazierte Jung mit manchen seiner Patienten im Garten seiner Küsnachter Villa umher, andere ließ er auf dem Fußboden Platz nehmen. Von psychoanalytischer Abstinenz war bei Jung wenig zu spüren, mit seiner ganzen Person ließ er sich auf die therapeutische Beziehung ein.

Die Unstimmigkeiten zwischen Jung und Freud verstärkten sich in dem Maße, in dem der Jüngere eigene Vorstellungen vom Unbewussten entwickelte. Zunächst hat Jung sich von Freuds Deutung der Träume und seiner Betonung des nachhaltigen Einflusses der frühen Kindheit inspirieren lassen. Jedoch konnte Jung die Verabsolutierung von Freuds Libido-Theorie nicht mitvollziehen. Nach Jung speist sich der seelische Energiehaushalt bei Weitem nicht nur aus sexueller Motivation. Es entstehe ein verzerrtes Bild vom Menschen, konnte er später feststellen, wenn man die seelische Dynamik hauptsächlich als ein Kräftespiel zwischen Normen und Trieben versteht. Im Gegensatz zu Freud, der das Unbewusste im Wesentlichen mit dem Verdrängten gleichsetzte, weitet Jung die-

sen Bereich auf viele andere seelische Inhalte und Funktionen aus.

Ausgangspunkt und einziges Erkenntnisinstrument im Hinblick auf die Erforschung der psychischen Realität ist für Jung die innere Erfahrung, die er als das Bewusstwerden seelischer Inhalte versteht. Zeit seines Lebens wehrte er sich gegen eine mechanistische Weltdeutung und gegen den technischen Fortschrittsoptimismus seiner Zeit, von dem sein Lehrer Freud geprägt war. Jung betonte unablässig, dass wir im Allgemeinen zu sehr auf das Physische der Realität fixiert seien<sup>5</sup>, nur das physisch Nachweisbare und Fassbare als „wirklich“ bezeichnen würden. Er hingegen machte sich für die Realität des seelischen Erlebens, die Wirklichkeit der Seele stark. In diesem Sinne sah er sich als Empiriker, als jemand, der die Wirkmächtigkeit des inneren Erlebens uneingeschränkt ernst nahm. Psychotherapie verstand er als einen Weg zur Bewusstwerdung seelischer Inhalte. Diese sind nach Jung meistens symbolisch verschlüsselte Bilder. Wenn die Bedeutung der Bilder verstanden wird, kommt man dem Geheimnis der Seele und ihrer Beweggründe auf die Spur.<sup>6</sup>

Die Wurzeln der Erkenntnisse Jungs liegen – außer in seinen persönlichen Erfahrungen – in den Studien anderer Kulturen. Er unternahm mehrere ethnologische Expeditionen und wandte sich der religiösen Symbolik des Ostens zu. Dabei arbeitete er auch mit dem Sinologen Richard Wilhelm, dem Indologen Heinrich Zimmer und dem Mythenforscher Karl Kerényi zusammen.

Aufgrund seiner Forschungen unterscheidet Jung, anders als Freud, im Bereich des Unbewussten einen persönlichen und einen kollektiven Teil. Im „kollektiven Unbewussten“ siedelt er einen reichen Schatz von Bildern und Symbolen an, durch die das Individuum mit der Gesamtmenschheit verbunden sei.<sup>7</sup> In Träumen



und Mitteilungen gesunder und kranker Menschen hat Jung archaische Symbole vielfältig beobachten können. In seinen kulturvergleichenden Forschungen hat er Urmuster menschlicher Verhaltensweisen entdeckt, die er „Archetypen“ nennt. Darunter versteht er ein angeborenes Potenzial an Vorstellungs-, Denk- und Verhaltensmustern, das bei allen Menschen vorhanden sei.

Zu einem der wichtigsten Archetypen zählt Jung den „Schatten“. Damit bezeichnet er die ungeliebten Anteile einer Persönlichkeit, die in der Regel abgelehnt werden. Manche versuchen sie auch zu ignorieren, obwohl sie dadurch eine unheilvolle Eigendynamik entwickeln. Jungs Psychotherapie zielt darauf ab, den eigenen Schatten zu bejahren und ihn in die bewusste Persönlichkeit zu integrieren. Erst dadurch könne die seelische Entwicklung zur Selbst-Werdung voranschreiten, die Jung als „Individuation“ bezeichnet.

### **Selbstbild und Gottesbild**

Jung hat also die lebensbedeutsamen Funktionen der seelischen Bilder herausgearbeitet. Die Umwelterfahrungen rufen seelische Bilder hervor, die in jeder Nacht in Träumen verarbeitet werden. Deshalb ist die Seele nach Jung mit psychischen Bildern angefüllt, die verstanden und entschlüsselt werden wollen. Nach Jungs Erkenntnis bringt die Seele auch spontan Bilder mit religiösen Inhalten hervor.<sup>8</sup> Jung weist darauf hin, dass das Gottesbild nach seiner tiefenpsychologischen Deutung eine Spiegelung des Selbst ist, das wiederum auf die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott verweise. Der wichtigste Archetypus ist der des Selbst, wobei „Selbst“ ein weltanschaulich neutraler psychologischer Ausdruck für das ist, was der Mensch jeweils als höchste Wirklichkeit in sich empfindet. Das Selbst gilt für

Jung als umfassendes Zentrum von Bewusstsein sowie persönlichem und kollektivem Unbewussten. Das Selbst stellt sich in Ganzheitssymbolen wie Kreis, Quadrat, Kreuz oder Mandala dar. Diese Symbole sind bei Jung von Gottesbildern nicht zu unterscheiden.

Weil Jung das Religiöse als ein fundamentales menschliches Streben beschrieb und ein Gottesbild entwarf, das dem der Theologie widersprach, wurde er heftig kritisiert. Für Jung war das Gottesbild eine „Projektion der inneren Erfahrung eines mächtigen Gegenübers“<sup>9</sup>. Mithilfe der von Jung entwickelten Analytischen Psychologie kann nun die archetypische Struktur der inneren Bilder entschlüsselt und besser verstanden werden. Insofern hilft ein solcher psychologischer Zugang, religiöse Erfahrungen im Gesamtzusammenhang einer Person besser einzuordnen.

Auch wenn Jung der Vorwurf der anmaßenden Vereinnahmung der Religion durch die Psychologie gemacht wurde, hat sein psychotherapeutischer Schwerpunkt der inneren Seelenbilder wichtige Anregungen für die Religionspsychologie, für Beratung und Seelsorge geliefert.<sup>10</sup>

### **Bindungserfahrungen und Gottesbeziehung**

Geprägt von eigenen aufwühlenden inneren Bildern hat Carl Gustav Jung die Seele in ihrer religiösen Funktion untersucht. Kein Wunder, dass er zu gänzlich anderen Ergebnissen als sein Mentor Sigmund Freud kam, was die Trennung zwischen beiden forcierte.

Bemerkenswert ist jedoch, dass heute die Religiosität in der Tradition der Freud'schen Psychoanalyse völlig anders eingeschätzt wird als früher. Besonders durch die Objektbeziehungstheorien konnten die Zusammenhänge zwischen frühkindlichen Bindungserfahrungen und

Gottesbild bzw. Gottesbeziehung neu verstanden werden.<sup>11</sup>

Psychoanalytisch orientierte Religionspsychologen haben in den letzten Jahren Fragebögen konzipiert, um die spirituelle Entwicklung einer Person zu erfassen. Als Grundlage der Fragebögen dient ein Modell, das die Beziehungen zu Gott oder einer höheren Wirklichkeit auf den unterschiedlichen Stufen der Persönlichkeitsentwicklung beschreiben kann. In diesem Ansatz einer „relationalen Spiritualität“ werden Elemente der Bindungstheorie mit der psychoanalytischen Auffassung der Gottesrepräsentation kreativ verbunden. Dabei zeigte sich, dass insbesondere die Erfassung des subjektiven Gottesbildes ein guter Indikator der spirituellen Entwicklung ist.

Gottesbilder können heilsam oder krankmachend sein, und sie stehen in Wechselwirkung mit den Selbstbildern eines Menschen. „Gott“ ist jedoch aufgrund des begrenzten menschlichen Wahrnehmungsvermögens nur als Begriff oder Bild denk- und beschreibbar. Dieses Gottesbild entspricht nach Jung jeweils einer Projektion des Selbst. Da die Selbstwahrnehmung aber aufgrund neurotischer Verzerrungen gespalten ist, trifft dies auch auf das Gottesbild zu. Für den Psychoanalytiker Dieter Funke ist daher das Gottesbild mit denselben Einseitigkeiten behaftet wie das Selbst des betreffenden Menschen.<sup>12</sup>

Selbst freudianische Psychoanalytiker, früher in der Regel Verfechter radikaler Religionskritik, gehen heute unbefangener und konstruktiver mit den religiösen Glaubensüberzeugungen ihrer Klienten um. Die moderne psychoanalytische Bindungsforschung bezieht nämlich im Selbstwertungsprozess der Seele auch Beziehungen zu einem transzendenten Gegenüber ein. Weil der christliche Glaube im Kern ein Beziehungsgeschehen darstellt, ergeben sich hier fruchtbare

Dialoge und ein weiterführendes Verständnis für subjektiv passende Glaubensstile. So wie sich unsere Persönlichkeit lebenslang weiterentwickelt, verändert sich auch der Glaube mit seinen Gottesbildern und Frömmigkeitspraktiken.<sup>13</sup>

### **Die heilsame Wirkung positiver Gottesbilder: empirische Befunde**

Innere Bilder erzeugen starke seelische Wirkungen; darauf hat Jung immer wieder hingewiesen. Ein besonderes Interesse hatte Jung in diesem Zusammenhang an religiösen Symbolen und Bildern. Besonders bei der Bewältigung eines schweren Schicksalsschlags taucht automatisch die Frage nach dem Warum auf. In einer neueren Studie wurden deshalb Patienten mit chronischen Schmerzen daraufhin untersucht, ob bei ihnen positive oder negative Gottesbilder vorhanden waren und ob diese sich in der Krankheitszeit verändert haben.<sup>14</sup> Es zeigte sich, dass Menschen mit einem positiven Gottesbild leichter in der Lage waren, ihre Krankheit zu akzeptieren. Sie konnten ihren Glauben konstruktiv bei der Schmerzbewältigung einsetzen.

Als eine neue Seelsorgeform erlebt seit einigen Jahren die der „Geistlichen Begleitung“ eine Renaissance.<sup>15</sup> Hier steht die Qualität der Gottesbeziehung im Mittelpunkt. In einer kürzlich veröffentlichten Untersuchung wurden 160 Begleitete aus 16 Bistümern und drei Landeskirchen zu ihren Erfahrungen befragt.<sup>16</sup> In den Befragungen erwies sich das Gespräch über die emotionale Tönung des Gottesbildes als ein wertvolles Hilfsmittel, um die Qualität der Gottesbeziehung zu bestimmen. Darüber hinaus zeigte sich, dass Begleiterinnen und Begleiter mit positiv besetzten Gottesbildern eher in der Lage waren, das Leben vom Glauben her zu deuten. Ein weiteres interessantes Teilergebnis besagt,

dass durch die Fokussierung auf die Gottesbeziehung in der Geistlichen Begleitung auch signifikante Veränderungen auf der menschlichen Beziehungsebene eintraten.

In einer norwegischen Pilotstudie wurden die Gottesbilder der Patienten ausdrücklich in die psychotherapeutische Behandlung einbezogen.<sup>17</sup> 40 Patientinnen und Patienten mit depressiven Störungen unterzogen sich in einer Klinik einem Therapieprogramm, das systematisch auch die Veränderung des Gottesbildes berücksichtigte. Es nahmen nur Patienten an diesem Programm teil, bei denen sich in einer Voruntersuchung Hinweise auf pathologische Gottesbilder ergeben hatten. Es zeigte sich, dass die therapeutische Arbeit am Gottesbild wirkungsvolle Verbesserungen der seelischen Störung nach sich zog. Auch wenn in den genannten Studien nicht ausdrücklich auf C. G. Jung Bezug genommen wurde – seine Einsichten zur religiösen Dimension der Seele und des zentralen Stellenwerts des Gottesbildes sind als Pionierleistung zu würdigen.

Dunkle und bedrohliche Gottesbilder kommen nicht nur in den christlichen Sondergemeinschaften vor. In einer aufwändigen Untersuchung, an der knapp 600 katholische Priester teilnahmen, stieß Karl Frielingsdorf bei der Mehrzahl seiner Probanden auf „dämonische Gottesbilder“, die vor allem durch die Überlagerung mit negativen Vaterbildern entstanden waren.<sup>18</sup> Das meist unbewusste Vaterbild übertrug sich auf die Vorstellungen und Gefühle in Bezug auf Gott. Bei einer Mehrheit der befragten Priester stellte sich ein gravierender Unterschied zwischen dem bewussten und dem unbewussten Gottesbild heraus. Während in der Predigt die Güte und Barmherzigkeit Gottes thematisiert wurde, war das unbewusste Gottesbild häufig lebensfeindlich und destruktiv getönt. Zwei Drittel der Proban-

den waren davon überzeugt, dass die Botschaft vom „gütigen Gott“ ihnen nicht gelte. Es bedurfte intensiver biografischer Aufarbeitung und geistlicher Begleitung, um solche einseitig geprägten Gottesbilder zu verändern. Hier haben die Einsichten jungianischer Psychotherapie mit dazu beigetragen, die seelische und religiöse Entwicklung aufeinander zu beziehen und den Menschen stärker zu einem ganzheitlichen Glauben anzuleiten.

### Reaktionen auf C. G. Jung

Ohne Zweifel hat Jung das psychologische Wissen vom Menschen bereichert – seine Konzepte der Individuation, des Schattens, der Archetypen, des kollektiven Unbewussten, der Komplexe oder der Imagination sind heute fast zu Allgemeinwissen geworden. Andererseits gibt es bis heute nachhaltige Kritik an Jungs Person und Werk. War er nicht durch und durch Okkultist? Seit seiner Jugend hat er sich intensiv mit dem Spiritismus, der Wahrsagerei, der Astrologie, der Alchemie und der Magie beschäftigt. Mit Kommilitonen veranstaltete er spiritistische Seancen mit einer 15-jährigen Verwandten als Medium. In seiner Doktorarbeit „Zur Psychologie und Pathologie so genannter okkulten Phänomene“ griff er Erlebnisse aus den Seancen auf und verarbeitete sie.

Aus feministischer Sicht wurde ebenfalls heftige Kritik an Jung geäußert und ihm sexistisches Verhalten vorgeworfen. Solche Vorwürfe regen bis heute Biografen an, sich mit den Beziehungskonstellationen des Psychiaters zu beschäftigen.<sup>19</sup> Ist Jung nur Opfer seiner hohen Sensibilität gewesen, mitgeprägt durch einen sexuellen Übergriff in seiner Kindheit? Wollte er durch spekulative Theorien nur seiner farbenprächtigen und bilderreichen Innenwelt Herr werden? Ist das umfangreiche Werk Jungs eher eine „Hiobsbotschaft“<sup>20</sup>

als ein wichtiger Beitrag zum besseren Verständnis des Seelischen?

Bis heute polarisiert das Werk des bekannten Schweizer Seelenforschers. Nicht anders ergeht es seinem Tagebuch, das jahrzehntelang unter Verschluss gehalten worden war und erst 2009 als „Rotes Buch“ in einer opulenten Ausgabe herausgegeben wurde.<sup>21</sup> Von Anhängern Jungs wird es als eine Offenbarung gefeiert, und in der Tat erinnert das reich verzierte Werk, für das sich Jung eigens mittelalterliche Kalligrafie aneignete, eher an die Schrift eines Propheten, der seine Visionen, Wachträume und die von ihm vernommenen Stimmen aufgezeichnet und zu deuten versucht hat. Hinzu kommen ausdrucksstarke Gemälde, die abstrakte und figürliche Malerei miteinander verbinden, Mandalas, Ornamente und Zitate. Wenn man das Tagebuch durchblättert, stellt sich spontan die Frage: Stammt es von einem Genie oder von einem Wahnsinnigen? Kritiker schätzen Jungs Visionen und Dialoge mit seiner Seele und dem „Geist der Tiefe“ jedenfalls zum Teil als pathologisch ein und vermuten, dass Jung durch seine Technik der „aktiven Imagination“ seine eigenen Wahnobsessionen bannen wollte. In seinem Erinnerungsbuch bekennt Jung freimütig, hilflos und fremd einem unaufhörlichen Strom von Fantasien ausgeliefert gewesen zu sein, an dessen „dämonischer Kraft“ er zerbrochen sei.<sup>22</sup>

In der Auseinandersetzung mit Werk und Wirkung Jungs kommt der badische Pfarrer und jungianische Psychotherapeut Raimar Keintzel zu dem Schluss, dass Jung sowohl methodisch als auch persönlich gescheitert sei: „Die von ihm behauptete Einheit von Leben und Denken ... zerbrecen ihm selber auf grausame Weise ... Auch seine erotischen und sexuellen Erlebnisse, die er wegen seiner Gespaltenheit offensichtlich brauchte, konnten ihm

nicht helfen, das Ziel der Individuation zu erreichen.“<sup>23</sup>

Anhänger Jungs sind jedoch begeistert und sehen in der einzigartigen Dokumentation seiner langjährigen Tagebuchaufzeichnungen einen Beleg für seine wissenschaftliche Theorie, die Jung auf das eigene Leben angewandt habe. Danach ist für einen erfolgreichen Individuationsprozess die Auseinandersetzung mit den „Protagonisten“ des eigenen Unbewussten unabdingbar – und dies belege das Tagebuch doch eindeutig.

### Einschätzung

Eine Würdigung und kritische Einschätzung von Jungs komplexem Werk und seiner schillernden Persönlichkeit ist nicht einfach. Die Unklarheit seiner Begriffe, insbesondere seine Konzeption des Unbewussten, haben „die theologische Diskussion wesentlich mehr erschwert als Freud“<sup>24</sup>. Auch sein eigenartiges Selbstverständnis als Empiriker muss hinterfragt werden. Mit Recht werden ihm „empirisch widersprüchliche Konzepte“ vorgeworfen, die „eine wenig plausible Metaphysik des Unbewussten voraussetze“ und deshalb nur „den Status einer parawissenschaftlichen Idee“ einnehmen.<sup>25</sup> Stärken und Schwächen seiner Theorie sollen deshalb abschließend gegenübergestellt werden.

Zunächst ist positiv hervorzuheben, dass Jung durch seinen breiten geistesgeschichtlichen Zugang berechnete Kritik am damals erstarkenden Rationalismus und Materialismus geübt hat.<sup>26</sup> Mit seinem ungewöhnlich breit angelegten Ansatz versucht er den Dualismus, die Spaltung zwischen bewusst und unbewusst, innen und außen, Materie und Geist zu überwinden.<sup>27</sup> Jung hat als Antipode Freuds die Wiederentdeckung der Seele in der modernen Psychotherapie und eine

stärker ganzheitliche Ausrichtung damit in gewisser Weise schon vorweggenommen.<sup>28</sup> Weiterhin ist Jung in seiner Beobachtung zuzustimmen, dass ein Schlüssel zur individuellen Sinnfindung im Unbewussten zu finden ist. Auf erstaunliche Weise verstehen es die unbewussten Kräfte der Seele, ihr Anliegen zumindest verschlüsselt deutlich zu machen, sei es durch Träume, innere Bilder oder Gefühlszustände. Auch wenn an Jungs Versuch einer systematischen Theorie des Unbewussten Zweifel berechtigt sind<sup>29</sup> – ohne das einfühlsame Verstehen unbewusster Impulse und Ahnungen würde der Reichtum des Seelischen verloren gehen. Hier hat Jung große Verdienste erworben. Dazu zählen auch seine Einsichten zum Umgang mit dem „Schatten“. Anders als in der triebdynamischen, eher mechanistischen Gedankenwelt der Freud'schen Psychoanalyse konnte Jung in den manchmal unheimlichen Kräften des Unbewussten und des Bösen auch ein Potenzial sehen. Wenn es gelänge, so Jung, den Schatten zu akzeptieren und zu integrieren, könne er seine zerstörerische Richtung ändern und in eine unterstützende Kraft verwandelt werden.

Trotz vieler konstruktiver Gedanken und produktiver therapeutischer Ideen, die von zahllosen Psychotherapeuten bis heute aufgegriffen werden, krankt Jungs Wissenschaftstheorie an der grundsätzlichen Vermischung von Ontologie und Empirie. Das, was Jung intuitiv wahrnahm, hat er nicht in eine überprüfbare Theorie überführt. In Jungs Psychologie sind Gegenstand und Methode identisch, für ihn können psychische Phänomene nur psychisch gedeutet werden. Deshalb charakterisiert Keintzel sie als eine „imaginative Psychologie“: „Sie ist, genau gesehen, weder ‚Tiefenpsychologie‘ noch ‚Komplexpsychologie‘ oder ‚Analytische Psychologie‘ ... Sie ist auch nicht Psycho-

logie der Imagination, denn sie macht die Imagination nicht zu ihrem Gegenstand, sondern zu ihrer Methode.“<sup>30</sup>

Auch ist die Religionspsychologie Jungs mit ihrem Totalanspruch zurückzuweisen. Sicher sind Spuren Gottes im Unbewussten zu finden; Gott kommt der menschlichen Seele sehr nahe („in ihm weben, leben und sind wir“, Apg 17,28). Aber Jung findet in den Tiefen des Unbewussten den „Ort des Heils und der Erlösung“<sup>31</sup>. Als Vorläufer der Transpersonalen Psychologie verbindet er das begrenzte Ich mit dem unbegrenzten Selbst und strebt an, alle Spaltungen in einer „Einheitswirklichkeit“ aufzuheben. Mit solchen kosmologischen Deutungen hat Jung den Boden der Psychologie hinter sich gelassen und das Tor für esoterische Interpretationen geöffnet, was bis heute vielfältig genutzt wird.

Das Ganzheitskonzept, das bei Jung eine zentrale Stellung einnimmt, hat der jungianische Psychotherapeut Roman Lesmeister in einer Studie einer umfassenden Kritik unterzogen.<sup>32</sup> Wenn das archetypische Ganzheitsideal zum Leitbild der Persönlichkeitsentwicklung erhoben werde, nehme es den Charakter einer Allmachtsphantasie an, die auf Unverwundbarkeit hinauslaufe. Wenn das destruktive Potenzial des Menschen verdrängt und ausgeblendet werde, was bei Jung der Fall sei, werde das Verhältnis des Menschen zur Wirklichkeit verzerrt dargestellt. Diese Schiefelage wirke sich auch auf das Gottesbild aus. „Der zerrissene Gott“, ist Lesmeisters Studie überschrieben. Wenn der durch die Individuation geläuterte Mensch gottähnliche Qualitäten erreicht hat, wird der Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf verwischt – das Selbst und Christus sind identisch. Damit wird jedoch ein zentrales Merkmal Gottes – seine Ungeschaffenheit – übergangen.

Der amerikanische Psychologe Paul Vitz hält der jungianischen Richtung der Psy-

chotherapie vor: Die Individuation, „dieses Ziel der Selbstverwirklichung, ist im Grunde gnostischer Natur ... Nur hat das Jungsche Gebot ‚Erkenne dich selbst und verleihe deinem Selbst Ausdruck‘ das jüdisch-christliche Gebot ‚Liebe Gott und deinen Nächsten‘ ersetzt“.<sup>33</sup>

Im Bemühen um bestmögliche Individuation kreisen viele Menschen um ihre eigenen Bedürfnisse und Möglichkeiten und übersehen, dass der christliche Glaube ein Beziehungsgeschehen zwischen einer einzigartigen Person mit ihren Schattenseiten und Mängeln und dem verborgenen Christus ist. In der individuellen Gottesbegegnung wird sich dann aber im Laufe der Beziehungsgeschichte zwischen dem Einzelnen und Gott etwas ereignen, was in der Bibel als „Verwandlung des inneren Menschen“ oder „Umwandlung in das Ebenbild Christi“ beschrieben wird.<sup>34</sup> Hier geht es nicht mehr um überhöhte Ideale von Ganzheit und Selbstverwirklichung, sondern um eine Liebesbeziehung zu Gott. Gottes Geist möchte im Menschen Wohnung nehmen und ihn umgestalten zu dem Menschen, wie er ursprünglich gemeint war. Glaube erweist sich hier als eine Beziehungsweise, die auf Vertrauen zum Gegenüber und auf Zuvorsicht gründet und sich nicht in einsamer Selbstvervollkommnung verliert. An-

ders als das utopische Ziel der Ganzheit ist aus christlicher Sicht das „Leben als Fragment“ zu feiern.<sup>35</sup> Ein zufriedenes und glückliches Leben mit allen Grenzen, Fehlern und Vorläufigkeiten ist möglich und lebenswert. Der Blick auf das Kreuz Christi kann uns davor bewahren, vom Optimierungsdiktat der Gegenwart angesteckt zu werden. Die Gottesbeziehung führt auch in die Gemeinschaft mit anderen und schützt uns vor dem Kreisen um das eigene Ich.

Am Schluss sollen zwei Anfragen an Jungs Werk stehen. Erstens: Wenn die eigene Individuation Dreh- und Angelpunkt der Persönlichkeitsentwicklung ist, gerät der Nächste leicht aus dem Blick. Wem ist das individuierte Selbst verantwortlich, wer bewahrt es vor grenzenlosem Egoismus? Zweitens: Nach Jung produziert das kollektive Unbewusste religiöse Vorstellungen. Können religiöse Erlebnisse aber nicht auch als Antwort auf ein verborgenes Handeln Gottes in der bewusst wahrnehmbaren Welt verstanden werden? Paul Vitz sieht in der Jung'schen Religionspsychologie die „ernste Gefahr“ einer Verwechslung: dass „echte religiöse Erlebnisse, die vom transzendenten, in der Geschichte handelnden Gott stammen, durch psychologische Erlebnisse des eigenen religiösen Unbewussten ersetzt werden“.<sup>36</sup>

## Anmerkungen

- 1 Überarbeitetes Manuskript eines Vortrags, der im Rahmen der Tagung „Gott und das Selbst“ am 14.5.2011 in der Evangelischen Akademie Baden in Bad Herrenalb gehalten wurde.
- 2 Carl Gustav Jung, *Erinnerungen, Träume, Gedanken*, Zürich 1962, 67.
- 3 Carl Gustav Jung, *Psychologie und Religion*, Olten 1971, 138.
- 4 Sigmund Freud, *Die Traumdeutung*, Frankfurt a. M. 1972.
- 5 Eckhard Frick / Bruno Lautenschlager, *Auf Unendliches bezogen. Spirituelle Entdeckungen bei C. G. Jung*, München 2007, 158.
- 6 Vgl. Carl Gustav Jung, *Der Mensch und seine Symbole*, hg. von Marie-Luise von Franz, Olten 1968;

Jolande Jacobi, *Vom Bilderreich der Seele. Wege und Umwege zu sich selbst*, Olten 1969.

- 7 Christoph Kolbe, *Heilung oder Hindernis. Religion bei Freud, Adler, Fromm, Jung und Frankl*, Stuttgart 1986, 145-210.
- 8 Carl Gustav Jung, *Erinnerungen, Träume, Gedanken*, a.a.O., 6.
- 9 Zit. nach Ursula Wirtz / Jürg Zöbeli, *Menschen in Grenzsituationen – Grenzen der Psychotherapie*, Stuttgart 1995, 293.
- 10 Ann Belford Ulanov / Alvin Dueck, *The Living God and Our Living Psyche. What Christians Can Learn from Carl Jung*, Grand Rapids 2008; Thomas Moore, *Der Seele Raum geben. Wie Leben gelingen kann*, München 2010.



- <sup>11</sup> Susanne Heine, Der Ertrag der Objektbeziehungs-  
theorie für Theologie und Seelsorge, in: Isabelle  
Noth / Christof Morgenthaler (Hg.), Seelsorge und  
Psychoanalyse, Stuttgart 2007, 108-121; Michael  
Klessmann, Gottesbilder. Psychologische Theorien  
zu Entstehung und Funktion von Religion und  
Glaube, in: ders., Pastoralpsychologie, Neukirchen-  
Vluyn <sup>2</sup>2008, 215-244; Isabelle Noth, Freuds blei-  
bende Aktualität. Psychoanalytische Rezeption in der  
Pastoral- und Religionspsychologie im deutschen  
Sprachraum und in den USA, Stuttgart 2010.
- <sup>12</sup> Dieter Funke, Der halbierte Gott. Die Folgen der  
Spaltung und die Sehnsucht nach Ganzheit, Mün-  
chen 1993.
- <sup>13</sup> Michael Utsch, Psychologische Hilfen zur Förde-  
rung der spirituellen Entwicklung, in: Dorothea  
Greiner / Klaus Raschzok / Matthias Rost (Hg.),  
Geistlich begleiten. Eine Bestandsaufnahme evan-  
gelischer Praxis, Leipzig 2011, 106-118.
- <sup>14</sup> Jessie Dezutter / Koen Luyckx / Hanneke Schaap-  
Jonker u. a., God Image and Happiness in Chronic  
Pain Patients: The Mediating Role of Disease Inter-  
pretation, in: *Pain Medicine* 11/2010, 765-773.
- <sup>15</sup> Dorothea Greiner / Klaus Raschzok / Matthias Rost  
(Hg.), Geistlich begleiten, a.a.O.
- <sup>16</sup> Hermann-Josef Wagener / Klaus Kießling, Qualita-  
tiv-empirischer Zugang zu Geistlicher Begleitung.  
Forschungsergebnisse, in: Klaus Kießling (Hg.),  
Geistliche Begleitung. Beiträge aus Pastoralpsycho-  
logie und Spiritualität, Göttingen 2010, 63-104.
- <sup>17</sup> Hanneke Schaap-Jonker u. a., Development and  
Validation of the Dutch Questionnaire God Image,  
in: *Mental Health, Religion & Culture* 11/2008,  
501-515.
- <sup>18</sup> Karl Frielingsdorf, Dämonische Gottesbilder. Ihre  
Entstehung, Entlarvung und Überwindung, Mainz  
<sup>3</sup>2001.
- <sup>19</sup> John Kerr, Eine gefährliche Methode: Freud, Jung  
und Sabina Spielrein, München 2011; Deirdre Bair,  
C. G. Jung. Eine Biographie, München 2007.
- <sup>20</sup> Renate Höfer, Die Hiobsbotschaft C. G. Jungs. Fol-  
gen sexuellen Missbrauchs, Rotenburg 1997.
- <sup>21</sup> Carl Gustav Jung, Das rote Buch, Düsseldorf 2009.
- <sup>22</sup> Carl Gustav Jung, Erinnerungen, Träume, Gedan-  
ken, a.a.O., 180.
- <sup>23</sup> Raimar Keintzel, C. G. Jung. Retter der Religion?  
Auseinandersetzung mit Werk und Wirkung, Stutt-  
gart 1991.
- <sup>24</sup> Raimar Keintzel, Das sogenannte Unbewusste in  
der theologischen Diskussion, in: Gion Condrau  
(Hg.), Transzendenz, Imagination und Kreativität,  
Zürich 1981, 140-151, hier 143.
- <sup>25</sup> Bernhard Grom, Religionspsychologie, München  
2007, 290-295.
- <sup>26</sup> Susanne Heine, Carl Gustav Jung: Die göttliche Na-  
tur, in: dies., Grundlagen der Religionspsychologie:  
Modelle und Methoden, Göttingen 2005, 267-297,  
bes. 292f.
- <sup>27</sup> Ursula Wirtz / Jürg Zöbeli, Menschen in Grenzsitua-  
tionen, a.a.O., 204-224.
- <sup>28</sup> Hartmann Hinterhuber, Die Seele. Natur- und Kul-  
turgeschichte von Psyche, Geist und Bewusstsein,  
Wien 2001; Daniel Hell, Seelenhunger. Der füh-  
lende Mensch und die Wissenschaft vom Leben,  
Bern 2003.
- <sup>29</sup> Raimar Keintzel, C. G. Jung, a.a.O., 63ff und 153ff,  
Bernhard Grom, Religionspsychologie, a.a.O.
- <sup>30</sup> Raimar Keintzel, C. G. Jung, a.a.O., 147.
- <sup>31</sup> Zit. nach Ursula Wirtz / Jürg Zöbeli, Menschen in  
Grenzsituationen, a.a.O., 211.
- <sup>32</sup> Roman Lesmeister, Der zerrissene Gott. Eine tiefen-  
psychologische Kritik am Ganzheitsideal, Zürich  
1992.
- <sup>33</sup> Paul Vitz, Der Kult ums eigene Ich. Psychologie als  
Religion, Gießen 1995, 23.
- <sup>34</sup> Eph 4,23 und 2. Kor 4,16-18.
- <sup>35</sup> Henning Luther, Leben als Fragment. Der Mythos  
von der Ganzheit, in: *Wege zum Menschen*  
43/1991, 262-273.
- <sup>36</sup> Paul Vitz, Der Kult ums eigene Ich, a.a.O., 24.

Christian Ruch, Chur / Schweiz

## Endete am 11. September 2001 die Postmoderne?

Der 11. September 2001 dürfte zu jenen Tagen zählen, von denen man noch genau weiß, wie man sie erlebt hat. Man erinnert sich, was man gerade gemacht hat, als sich die schockierenden Bilder der ins World Trade Center rasenden Flugzeuge und der zusammensackenden Türme auf allen Fernsehkanälen in Endlosschleifen ins Gedächtnis brannten. Über eine vergleichbare Prägnanz und Eindringlichkeit dürften nur wenige andere Ereignisse verfügen: der Berliner Mauerfall am 9. November 1989 etwa oder die Ermordung John F. Kennedys am 22. November 1963. Kurzum: Niemand, der diesen Tag medial oder sogar vor Ort miterlebt hat, dürfte ihn jemals vergessen. Mit rund 3000 Toten hatte der Terrorismus eine völlig neue Dimension erreicht und zweifellos gravierende Auswirkungen auf die Wahrnehmung des Islam, die sich selbst jetzt, zehn Jahre später, noch gar nicht abschätzen lassen. Doch war „9/11“, wie der Tag vor allem in den USA bezeichnet wird, auch eine weltgeschichtliche Zäsur? Wird das Jahr 2001 aufgrund der Anschläge also eine ähnliche Karriere machen wie die Jahre 1989, 1945, 1918 oder 1789?

Zumindest was das ominöse Phänomen Postmoderne angeht, wurde eine Zäsur postuliert. So schrieb Edward Rothstein wenige Tage nach den Anschlägen in der „New York Times“: „Die Zerstörung scheint nach einer allgemeingültigen ethischen Perspektive zu schreien, während auch ein noch so milder Relativismus irritierend wirkt ... Die Postmoderne ist zum Teil der Versuch, die philosophischen und

politischen Grundlagen des Westens in Frage zu stellen. Ihr geht es darum, dass viele der Begriffe, die wir für selbstverständliche Werte halten – inklusive Wahrheit, Moral und Objektivität – kulturell ‚konstruiert‘ sind ... Man kann nur hoffen, dass man letztendlich allgemein erkennen wird, dass der westliche Relativismus der Postmoderne ethisch pervers ist.“<sup>1</sup> Und im „Time Magazine“ sekundierte Roger Rosenblatt: „Wenn aus diesem Horror etwas Positives erwachsen kann, dann dies: Er könnte das Ende des Zeitalters der Ironie einläuten. Etwa 30 Jahre lang – ungefähr so lange, wie die Zwillingstürme standen – haben die aufrechten amerikanischen Intellektuellen die Position vertreten, dass man an nichts glauben und nichts ernst nehmen könne ... Die Ironiker, die alles durchschauten, sorgten dafür, dass es schwer war, überhaupt noch etwas zu erkennen. Wenn man denkt, nichts sei real ... dann folgt daraus, dass man nicht weiß, was der Unterschied zwischen einem Spaß und einer Drohung ist. Damit ist jetzt Schluss. Die Flugzeuge, die sich ins World Trade Center und ins Pentagon bohrten, waren real. Die Flammen, der Rauch, die Sirenen – real. Die kreideweiße Stadtlandschaft, die stillen Straßen – alles Wirklichkeit. Ich fühle euren Schmerz – wirklich.“<sup>2</sup>

Glaubt man Rothstein und Rosenblatt, hat der Einschnitt von 9/11 der spielerischen Leichtigkeit des postmodernen „anything goes“, die offenbar während der 1980er und 1990er Jahre tonangebend war, ein ebenso abruptes wie brutales Ende berei-



tet. Zu einem ähnlichen Schluss kommt der evangelikale ZDF-Journalist Peter Hahne mit seinem Buchtitel „Schluss mit lustig! Das Ende der Spaßgesellschaft“ (2004).

## Das Phänomen Postmoderne

Unterstellt wird bei diesen Einschätzungen allerdings auch, dass es sich bei der Postmoderne um einen klar definierbaren Zeitabschnitt mit einem exakt bestimmbareren Anfang und Ende handle. Doch beruht eine solche Sichtweise auf einem Missverständnis: Denn die Vorsilbe „Post“ legt zwar nahe, dass die Postmoderne auf die Moderne folgt, sie also gleichsam abgelöst hat, doch sieht sich die Postmoderne selbst als ein Teil der Moderne, wobei diese Moderne allerdings eben nicht mehr die gleichen Merkmale und Qualitäten wie noch zu ihrem Beginn aufweist. Man spricht daher auch besser von der „postmodernen Moderne“.<sup>3</sup> Interessanterweise ist der Begriff „postmodern“ schon relativ alt, stammt er doch aus dem 19. Jahrhundert, und bereits die Opern Richard Wagners werden heute teilweise als erste postmoderne Kunstwerke verstanden. Dies darf nun allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass das, was heute als postmodern gilt – also z. B. Architektur, Literatur und Kunst – sich v. a. auf die Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg bezieht, mit einem deutlichen Schwerpunkt auf den siebziger, achtziger und neunziger Jahren. In diesen Jahrzehnten kam es zu einer Art „Erschöpfung“ der Moderne, indem ihre Versprechungen und Ideale in eine Glaubwürdigkeits- und Legitimationskrise gerieten. Der technologische Fortschritt etwa kam durch die zunehmende Umweltzerstörung unter Rechtfertigungsdruck. Wollte man das Phänomen Postmoderne näher definieren, könnte man dies mit den folgenden sieben Merkmalen tun:

1. Die Postmoderne ist durch Unbestimmtheiten, Doppeldeutigkeiten und Paradoxa innerhalb der Gesellschaft und ihrer Teilsysteme gekennzeichnet.
2. Ursache dieser Unbestimmtheiten ist eine Fragmentierung, das heißt, dass allumfassende, allgemeingültige Erklärungen und die „großen Erzählungen“ der Ideologien und philosophischen Entwürfe der Moderne in eine Krise geraten bzw. gar nicht mehr möglich sind und daher, wenn sie doch geäußert werden, zwangsläufig falsch sind. Theodor W. Adorno brachte das auf die hübsche Formel: „Das Ganze ist das Unwahre.“<sup>4</sup>
3. Wo allgemeingültige Erklärungen nicht mehr möglich sind, kommt es zu einer „Auflösung des Kanons“, also auch zu einer Negation und Auflösung allgemein verbindlicher Normen und Werte.
4. Die Postmoderne ist geprägt durch einen Verlust des Ideals eines autonomen, vernunftgeleiteten „Ich“ und der damit verbundenen „Tiefe“. Das „Ich“ entzieht sich der Interpretation, wendet sich von den Prämissen der Vernunft ab und bewegt sich stattdessen an der Oberfläche der Simulation, des Irrationalen und der Moden, schreckt aber auch vor Kitsch, Inszenierung und Pathos nicht zurück.
5. Kitsch, Inszenierung und Pathos sind schon deshalb von ihrem Negativimage befreit, weil die Postmoderne eine positive Haltung zur Ironie hat, zum humorvollen Spiel und damit auch zur Parodie oder sogar Travestie und Imitation, ja sogar zu einer „Karnevalisierung“ im Sinne einer „fröhlichen Distanz“ zu den Phänomenen der Zeit.
6. Diese „fröhliche Distanz“ der Postmoderne ermöglicht einen unbeschwertem Rückgriff auf unterschiedlichste Formen und Traditionen der Ästhetik, indem keine Beschränkungen mehr bestehen, was das Zitieren, die Kombination und das Sampling von Moden, Stilen, Kunstrichtungen etc. betrifft – eben: „anything goes“.

7. Auf einer technischen Ebene begünstigt und ermöglicht wird diese postmoderne Ästhetik durch die Digitalisierung, die die Differenz zwischen Realität und Virtualität verschwimmen lässt und sie letztendlich bedeutungslos werden lässt bzw. aufhebt.

Selbstverständlich hat es auch nie an Stimmen gefehlt, die das Phänomen Postmoderne als eine Art Phantom bezeichnet haben. Niklas Luhmann schrieb in seinem letzten großen Werk „Die Gesellschaft der Gesellschaft“, dass es für einen Übergang von der Moderne zur Postmoderne in Form einer Epochenäsur „keinerlei Anhaltspunkte“ gebe, allenfalls sei „die Dynamik der modernen Gesellschaft unterschätzt worden ... und ihre Beschreibungen allzu statisch ausgefallen“.<sup>5</sup>

### **Die Kraft des Schrecklichen versus postmoderne Oberflächlichkeit**

Wenn man nun aber trotzdem davon ausgehen möchte, dass die Moderne seit Ende des Zweiten Weltkriegs tatsächlich eine immer stärker wahrnehmbare postmoderne Qualität entwickelt hat, stellt sich die Frage, ob ein so singuläres, wenn gleich monströses Ereignis wie der 11. September einen solchen Prozess schlagartig zu beenden vermag. Heute, zehn Jahre später, scheinen die Dinge jedenfalls nicht mehr ganz so klar zu sein. Zwar wird immer noch hier und da vom „Ende der Postmoderne“ und von einer angeblichen Post-Postmoderne gesprochen, doch ist es offenbar längst nicht mehr so gemacht, dass die Ereignisse von 9/11 es waren, die der Postmoderne den Garaus gemacht haben.

Zwar geht beispielsweise auch der britische Theologe Graham Ward davon aus, dass die Postmoderne „tatsächlich passé“ sei („wir bewegen uns inzwischen in anderen Gewässern“), den Zeitpunkt ihres

Ablebens vermag er allerdings nicht mehr genau zu bestimmen: „Die Postmoderne starb irgendwann zwischen dem 11. September 2001 und der jüngsten Banken- und Finanzkrise“, so Ward in einem Interview mit der „Herder Korrespondenz“. Für ihn sind eher die Wirtschafts- und Finanzkrise ausschlaggebend für das Ende der Postmoderne: „Die jüngste Wirtschaftskrise war insofern der Sargnagel der Postmoderne, als die Krise des Kapitalismus auch eine Krise der gegenwärtigen Konsumkultur bedeutet. Wir bewegen uns eher auf eine Kultur der Entbehrung zu. Die nächste Generation wird ein ganz anderes Verhältnis zum Geld entwickeln und sich noch weitaus stärker postmaterialistisch definieren. Es gibt wichtigere Werte als die Unterhaltung, die für die Postmoderne ein zentrales Feld war. Die Verehrung der Oberflächlichkeit wird enden. Für die neuen Prioritäten, die in einer Kultur der Entbehrung weitaus strenger gesetzt werden müssen, wird man auf Werte zurückgreifen, an die sich die Postmoderne nicht gebunden fühlte.“<sup>6</sup>

Auch wenn Ward den Akzent eher auf die Finanz- und Wirtschaftskrise legt, was den Endpunkt der Postmoderne betrifft, argumentiert er ganz ähnlich wie Rothstein und Rosenblatt: Äußere Ereignisse – seien es nun Terror oder wirtschaftliche Not – seien so eindringlich spürbar, dass sie die ironisch-fröhliche Distanz und den Konstruktivismus der Postmoderne an der nicht zu leugnenden Gewalt des *factum brutum* zerschellen lassen. Anders gesagt: Gegenüber der normativen Kraft des Schrecklichen habe die Oberflächlichkeit der Postmoderne anscheinend weder eine Chance noch eine Existenzberechtigung.

### **Noli me tangere**

Doch stimmt dieser Befund? Gleichet man sozusagen die Ereignisse des 11. Septem-

ber mit einigen der oben genannten Merkmale der Postmoderne ab, lässt sich Folgendes feststellen: Die Bilder der Terroranschläge ließen viele Menschen glauben, sie hätten sich in einen Spielfilm eingeschaltet, weil das, was man zu sehen bekam, schlichtweg unglaublich war. Damit steht 9/11 aber genau für jene typisch postmodern verschwimmende Differenz und damit abnehmende Differenzierungsfähigkeit im Bereich des binären Codes real / virtuell. Das Faktische wirkte aufgrund seiner Ungeheuerlichkeit fiktiv, was umso schwerer zu begreifen war, als in der Postmoderne sonst eher Fiktives als real wahrgenommen wird. (Man denke etwa an die ebenfalls typisch postmoderne Kultserie „Akte X“.) Der Versuch, 9/11 anschließend in die Konstrukte diverser Verschwörungstheorien einzupassen, stellt in diesem Sinne den Versuch dar, das unglaublich Reale als etwas glaubwürdig Fiktives zu deuten und damit gewissermaßen die Balance des binären Codes wiederherzustellen.

Insofern ist 9/11 vielleicht als der erste große postmoderne Terroranschlag zu sehen – dies auch deshalb (und hier treffen die Verschwörungstheorien unbeabsichtigt auf einen wahren Kern), weil die Anschläge eine perfekte Inszenierung darstellten. Das „Drehbuch“ der Schläge gegen die USA hätte perfekter kaum sein können, da das zweite Flugzeug sozusagen vor den (Kamera-)Augen der Welt in das World Trade Center gelenkt werden konnte, nachdem der Einschlag der ersten Maschine die Voraussetzungen für diese weltweite Be(ob)achtung geschaffen hatte. Simultan ausgeführte Anschläge hätten wohl kaum die gleiche Aufmerksamkeit erzielt. Norman Mailer soll die Ästhetik des 11. September „monströs, aber brilliant“ genannt haben<sup>7</sup>, und Klaus Theweleit hat die Auffassung vertreten, dass die Clips und Nachrichtenbilder jenes Tages

ein „Kunstwerk“<sup>8</sup> seien, denn „die Bilder von der Inszenierung des Crashes im Fernsehen haben etwas Artistisches; wer sie so wahrnahm, braucht sich keinen Vorwurf zu machen“.<sup>9</sup>

Dass diese Haltung als typisch postmoderne Ironie, ja sogar Zynismus, gesehen werden kann, liegt auf der Hand. Doch wenn man die für die Postmoderne typische Negation allgemeiner Normen und Werte annimmt, erscheint eine solche Sichtweise durchaus als legitim. Und auch das Pathos der Entrüstung über diese Sichtweise ist so ausgeprägt, dass man es getrost postmodern nennen kann, ist doch das Pathos, wie oben erwähnt, durchaus ein Wesenszug der Postmoderne.

Opfer dieses Pathos der Entrüstung wurde wenige Tage nach 9/11 der Komponist Karlheinz Stockhausen, der in bester postmoderner Manier den Versuch gewagt hatte, das Unfassbare nicht unter vermeintlich allgemeingültigen moralischen Prämissen zu fassen, sondern als Kunstwerk, d. h. unter rein ästhetischen Prämissen – und damit einen veritablen Skandal auslöste.<sup>10</sup> „Selten taten Leute so deutlich kund, in welcher Realität sie lebten und wie alleinig gültig diese, ihre Realität, für sie war“<sup>11</sup>, schrieb Klaus Theweleit und wies so implizit darauf hin, dass es unter postmodernen Prämissen die eine Realität eben gerade nicht mehr gibt.

Daran hat sich auch seit und trotz 9/11 nichts geändert, mögen Moral, Ernst und Verdammung der postmodernen Ironie angesichts des Horrors auch noch so sehr beschworen worden sein. „Wir alle spielen Theater, und seit dem 11. September 2001 wird ein tragisches Stück gegeben: Der Krieg gegen den Terror“, schrieb Norbert Bolz kurz nach den Anschlägen.<sup>12</sup> Und in der Tat ließe sich durchaus die Auffassung vertreten, dass der „Jargon der Neuen Ernsthaftigkeit“, verbunden mit seiner „Pathetisierung des Moralischen“<sup>13</sup>

und der befriedigenden Gewissheit „Jetzt wird den postmodernen Ironikern das Lachen vergehen“<sup>14</sup>, lediglich Show ist und darüber hinwegtäuschen soll, dass die Trümmer des World Trade Centers die Trümmer des Liberalismus und der Aufklärung symbolisieren, also exakt zwei der großen Erzählungen, die in der Postmoderne zu ihrem Ende gekommen sind, weil sie nicht mehr überzeugen.

Macht man sich diese Sichtweise zu eigen, gelangt man zu einem überraschenden Befund: Was am 11. September 2001 mit dem World Trade Center einstürzte, war nicht die Postmoderne, sondern der letzte Rest jener Moderne, wie wir sie kannten. 9/11 steht damit nicht für das Ende der Postmoderne, sondern eher dafür, dass ihre Dynamik ungebrochen ist. Das Gerede von einer angeblichen Post-Postmoderne ist deshalb eher Ausdruck der Verständnislosigkeit und Verständnisunwilligkeit, was den radikalen technischen, politischen, sozialen und kulturell-ästhetischen Wandel betrifft, den die Postmoderne mit sich bringt und dessen Dimensionen und Konsequenzen sich noch gar nicht absehen lassen.

Im Übrigen sollte man sich hüten, ein einzelnes Ereignis – und sei es noch so gewaltig – gleich zur historischen Zäsur hochzustilisieren. Denn gerade die Postmoderne verfügt über eine erstaunliche Fähigkeit, selbst schrecklichste Ereignisse zu absorbieren. Dafür sorgen schon die Medien, indem der Schrecken der einen Katastrophe durch den einer anderen gemildert wird – fast so, als gelte das Prinzip der Homöopathie, Ähnliches werde durch Ähnliches geheilt, für die mediale und psychische Katastrophenbewältigung. Oder anders gesagt: Nach der Katastrophe ist nur vor der Katastrophe. Die daraus resultierende Katastrophenrelativierung hat

es im Übrigen auch ermöglicht, dass die postmoderne Oberflächlichkeit, die Ironie und Distanz, anders als von Rosenblatt und Rothstein gewünscht und erwartet, eben doch überleben konnten. Die trotz 9/11 ungebrochene Penetranz der Comedy im Bereich der Unterhaltungsindustrie und die fortschreitende Boulevardisierung der Medien beweisen dies eindrücklich. Offenbar hat die Postmoderne ein äußerst effizientes medienästhetisches „Noli me tangere“ (Rühre mich nicht an) entwickelt, was Katastrophen betrifft. Und daran hat nicht einmal der 11. September 2001 etwas zu ändern vermocht.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> *New York Times* vom 22.9.2001 (Übersetzung durch den Autor).
- <sup>2</sup> [www.time.com/time/magazine/article/0,9171,175112,00.html](http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,175112,00.html) (abgerufen am 30.7.2011, Übersetzung durch den Autor).
- <sup>3</sup> Der Soziologe Ulrich Beck hat diesem mit dem Präfix „Post-“ verbundenen Missverständnis auszuweichen versucht, indem er den Begriff „zweite Moderne“ in die Debatte einbrachte, konnte sich gegen die Dominanz des Terminus Postmoderne bisher aber nicht durchsetzen.
- <sup>4</sup> Theodor W. Adorno, *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (= Gesammelte Schriften, Bd. 4), Frankfurt a. M. 1997, 55.
- <sup>5</sup> Niklas Luhmann, *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, 2. Teilband, Frankfurt a. M. 1997, 1143.
- <sup>6</sup> [www.herder-korrespondenz.de/aktuelle\\_ausgabe/special/details?k\\_beitrag=2594654](http://www.herder-korrespondenz.de/aktuelle_ausgabe/special/details?k_beitrag=2594654) (abgerufen am 30.7.2011).
- <sup>7</sup> Zit. nach Klaus Theweleit, *Der Knall*. 11. September, das Verschwinden der Realität und ein KriegsmodeLL, Frankfurt a. M. 2002, 131.
- <sup>8</sup> Ebd., 132.
- <sup>9</sup> Ebd., 134.
- <sup>10</sup> Siehe dazu ausführlicher Christian Ruch, „... und dann werden 5000 Leute in die Auferstehung gejagt“. Der Stockhausen-Skandal und die Wiederkehr des Verdrängten, in: *MD* 11/2001, 379-382.
- <sup>11</sup> Klaus Theweleit, *Der Knall*, a.a.O., 126.
- <sup>12</sup> Norbert Bolz, *Das konsumistische Manifest*, München 2002, 19.
- <sup>13</sup> Ebd., 20.
- <sup>14</sup> Ebd., 22.

# Die „Heilhaus-Stiftung Ursa Paul“

## Eine esoterische Bewegung und ihre spirituelle Meisterin

Wer sich im Internet ([www.heilhaus.org](http://www.heilhaus.org)) über Ursa Paul und ihre Heilhausbewegung informieren will, stößt auf eine Vielzahl von Angeboten: z. B. Mehrgenerationenhaus, Begleitung von Schwangerschaft und Geburt, begleiteter Abschied von toten Kindern, Seminarangebote zur Lebensbegleitung, Trauer- und Sterbebegleitung, die „Heilhaus-Siedlung“ zum Wohnen und Leben. Immer wieder begegnen religiös-spirituelle Begriffe wie göttliche Kraft, Chakren, Energiekreise, Heilmeditation, Aura oder feinstoffliches Energiesystem. Sie korrelieren mit spirituellen Angeboten: z. B. Nährsystemarbeit nach Ursa Paul, Aurareinigung, Feinstoffliche Leibarbeit, Heiltage oder auch „Rituale zum Frühlingsanfang“. Die Vielfalt dieser Angebote wird schlicht überschrieben mit den drei Worten „Geburt – Leben – Sterben“. Neben dem spirituellen Bereich gibt es eine Reihe von handwerklichen, juristischen und anderen alltäglichen Dienstleistungen. Darüber hinaus findet man ein Netzwerk von Schulmedizinern, Hebammen, Heilpraktikern, Psychotherapeuten, Supervisoren, Coachs etc. Bei der „Heilhaus-Stiftung“ handelt es sich um eine vernetzte Organisation, die im Wachstum begriffen ist. Im Mittelpunkt der Gemeinschaft steht die Gründerin Ursa Paul, der die Mitglieder mit Ehrfurcht begegnen. Sie empfängt die Visionen und trifft die grundsätzlichen Entscheidungen.

### Entstehung und Geschichte

1989 gründete Ursa Paul den gemeinnützigen Verein „Freundeskreis für Lebens-

energie e.V.“.<sup>1</sup> Ein Jahr später wurde das „Zentrum für Lebensenergie“ eröffnet. Es hat seinen Sitz in einem alten Fabrikgebäude in Kassel-Rothenditmold, einem Stadtviertel, das als sozialer Brennpunkt bezeichnet werden kann. Zwischen 1993 und 1997 folgten die Gründung des „Instituts E“, um „Lehre, Ausbildung und Forschung zusammenzuführen“, und der „Baugenossenschaft gemeinschaftliches Leben eG“. Letztere dient dem Zweck, die Bau- und Siedlungsprojekte des Vereins zu begleiten und zu fördern. 1998 wurde die erste Dependence „Zentrum für Lebensenergie“ in Berlin gegründet. 2001 hat Ursa Paul in Kassel das „Heilhaus – Zentrum für Lebensenergie“ eingeweiht. Es wurde um Angebote der Geburts- und Sterbebegleitung erweitert. Das alte Fabrikgelände wurde saniert. 2003 erfolgte die Gründung des „KinderHeilhauses“, „in dem Eltern Unterstützung erfahren, die mit dem Verlust ihres Kindes konfrontiert sind“<sup>2</sup>. Es folgte die „Kindergemeinschaft“, eine Kindertagesstätte mit Platz für ca. 40 Kinder, die auch integrativ arbeitet. Sie hat ihren Sitz in Kassel-Harleshausen.

2004 veränderte sich die Rechtsform des Heilhauses. Sie wurde zu einer Stiftung und hieß dann „Heilhaus-Stiftung Ursa Paul“.<sup>3</sup> Träger des Heilhauses ist die „Heilhaus Kassel gemeinnützige GmbH“, eine 100-prozentige Tochter der Heilhaus-Stiftung Ursa Paul. Die gemeinnützige GmbH führt den täglichen Betrieb des Heilhauses. Dazu zählen das „Kinder-Heilhaus“, der Tagungs- und Ernährungsbereich, die Seminarorganisation, die Kin-

dergemeinschaft sowie der Bereich Kur, Pflege und Sterbebegleitung.

Seit 2006 wurde verstärkt an der Siedlung des Heilhauses gebaut. Um die Siedlung herum bezogen Praxen und Dienstleistungsbetriebe ihre Räumlichkeiten. Ca. 80 Menschen sollen in Eigentumswohnungen in der Siedlung leben. Einen besonderen Schwerpunkt bildet das „Leben in Generationen“. Das Heilhaus ist seit August 2008 Mitglied im Aktionsprogramm der Mehrgenerationenhäuser, das u. a. vom Europäischen Sozialfonds für Deutschland gefördert wird.<sup>4</sup>

Insgesamt kann man sagen, dass sowohl das Heilhaus in Kassel als auch die hier verwurzelte „Heilhausbewegung“ als Netzwerk in den letzten zwei Jahrzehnten, besonders seit 2000, gewachsen ist. Die letzten Daten zur Mitgliederzahl finden sich in einem Artikel der Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen aus dem Jahr 2000, in dem von 400 Mitgliedern in Deutschland gesprochen wird.<sup>5</sup>

## Angebote

Die Heilhausbewegung profiliert sich besonders im Bereich von Geburt und Sterben. Den Anfang des Lebens sollen eigene Geburtsräume und Hebammenpraxen im Heilhaus begleiten. Dabei scheint ein Schwerpunkt darauf zu liegen, Eltern totgeborener Kinder zu betreuen. Ein „Abschiedsraum“ und das Bestreben, auf dem Friedhof von Kassel-Rothenditmolde eine „Seelchenwiese“ zu installieren, unterstützen dieses Anliegen.

Für das Ende des Lebens wird sowohl „spirituelle Sterbebegleitung“ als auch die Begleitung Trauernder angeboten. Besonders interessant ist, dass sogar Rituale zur Bestattung durchgeführt werden: „Wir gestalten Rituale des Abschieds und Trauerfeiern, die sich nach den Wünschen des Verstorbenen oder der Angehörigen rich-

ten und die helfen, den Zyklus von Geburt, Leben und Sterben zu begreifen.“<sup>6</sup> Wie diese Rituale begangen werden, wird nicht weiter ausgeführt.

Eingeklammert in die Angebote zu Geburt und Sterben sammelt sich eine Vielzahl von Lebensbewältigungs- und Lebensbegleitungsangeboten. Dazu gehören ein täglicher offener Mittagstisch, ein Pensionsbetrieb (der sich auch als Kurbetrieb z. B. bei Chemotherapien oder allgemeinen Erschöpfungszuständen versteht), Pflegebetriebe, Kreativangebote wie Singen und Tanzen, diverse generationenspezifische Freizeitangebote bis hin zu Ausstellungen und Kulturarbeit. Darüber hinaus versteht sich das Heilhaus als „Ort der Heilung“. Es hat sich ein Netzwerk aus Schulmedizinerinnen verschiedener Sparten, Psychotherapeuten, Naturheilkundlern, Hebammen und Heilpraktikern gebildet, die im Heilhaus kooperieren. Für sie wird mit folgendem Slogan geworben: „Wir behandeln und beraten mit Verständnis und Bewusstheit für die Verbindung zwischen Körper, Geist und Seele unter Einbeziehung schulmedizinischer und feinstofflicher Heilweisen.“<sup>7</sup> Das Heilhaus versucht damit, Schulmedizin mit alternativen Anbietern des Gesundheitsmarktes zu kombinieren.

Die Angebote des Heilhauses werden von der Präambel eingeleitet, die als „Die Vision Heilendes Haus – Heilhaus“ bezeichnet wird. Sie bildet eine Art „Glaubensbekenntnis“ und wurde 1988 von Ursula Paul formuliert: „Menschen kommen und suchen nach Heilung. Sie erfahren die Begegnung in und mit der göttlichen Kraft. Kinder werden geboren. Menschen sterben in liebevoller Begleitung und Annahme dieses Geschehens. Die Trauer darf sein. Das Beschützte ist da, die Liebe für den Menschen in Rückbindung an Gott. Geburt, Leben und Sterben sind eine Einheit. Im Heilhaus wird diese Ein-



heit gelebt in Liebe, Glaube und Hoffnung für den Kreislauf des Lebens. Getragen von der Gemeinschaft ist das Heilhaus ein Ort, an dem die heilende Kraftquelle allen Seins lebt. Hier werden verschiedene Formen des Heilens aus tiefem Mitgefühl, Mitmenschlichkeit, Achtung vor dem Leben und der Schöpfung praktiziert. Heilhaus – Ort des Lebens und des Sterbens, Ort der Rückbindung an die göttliche Kraft.<sup>48</sup>

Zunächst konstatiert die „Vision“ eine Bedürftigkeit des Menschen. Er sucht nach Heilung, nach liebevoller Begleitung, nach Annahme und Ausdrucksmöglichkeiten für seine Trauer usw. Die Sehnsucht des Menschen wird kontextuiert mit einer nicht näher definierten Göttlichkeit, die mal als „Gott“, mal als „göttliche Kraft“ bezeichnet wird. Es ist nicht ersichtlich, aus welchem Kontext der benutzte Gottesbegriff stammt. Vermutlich wird das bewusst offen gelassen. Die Erfüllung seiner Sehnsüchte erfährt der Mensch in der Gemeinschaft des Heilhauses, „an dem die heilende Kraftquelle allen Seins lebt“. Ob mit dieser Kraftquelle nun Gott oder die „göttliche Kraft“ gemeint ist, ob es sich um die Gemeinschaft oder gar um Ursa Paul selbst handelt, ist unklar. Sowohl was Herkunft und Bedeutung des zugrunde liegenden Gottesbegriffes angeht als auch was die (Mittler-)Rolle Ursa Pauls betrifft, bleibt die Vision unkonkret.

Gerade dadurch, dass die Präambel viele Deutungen zulässt und mit kaum widerspruchsfähigen Allgemeinweisheiten gepflastert ist, können die erwähnten Angebote der Lebensbegleitung und -bewältigung bis zu einem gewissen Grad auch ohne weltanschauliche Implikationen des Heilhauses genutzt werden. Das geht aber nur so lange, bis man sich etwas intensiver mit den angebotenen Lebensbewältigungsstrategien beschäftigt. Sie sind von rituell-religiösen und spirituellen Angebo-

ten durchzogen, die in Form von Kursen, Freizeiten oder Seminaren offeriert werden. Zeitlich variieren solche Veranstaltungen von kurzen Etappen (Meditationen) über Tagesveranstaltungen (Heiltage) bis hin zu längeren Spannen (Heilwochen – „eintauchen in die spirituelle Gemeinschaft des Heilhauses“). Abgesehen von einigen Einführungsveranstaltungen sind alle Angebote kostenpflichtig.

Blättert man durch die Jahresprogramme des Heilhauses, erkennt man rasch Prioritäten und Zielgruppen. Unter der Überschrift „Die Suche des spirituellen Pfades – Angebote zur Wegsuche mit Ursa Paul“ werden Menschen auf der spirituellen und religiösen Suche angesprochen: „Neue Kraft schöpfen, Erdung, Zentrierung und Heilung erfahren. Ein Tag mit Meditation und feinstofflicher Leibarbeit. Jeder Tag ist einem Chakra gewidmet.“<sup>49</sup> Immer wieder fallen Angebote zum Thema „Heilung“ auf, wobei eine Definition dieses Begriffes fehlt. Neben wechselnden finden sich auch wiederkehrende Kursangebote. Besonders zu nennen sind hier Rituale zum Frühlings-, Sommer-Herbst- und Winterbeginn, die in Form von „Energiekreisen“ zelebriert werden.

### **Uneinheitliches Lehrgebäude**

Die Anzahl der Kurse, Zusammenkünfte und Seminare ist nahezu unüberschaubar. In einem Jahresprogramm<sup>10</sup> finden sich ca. 200 verschiedene Angebote, die gender- und generationenspezifisch getrennt aufgeführt werden. Das Programm ist von allgemein gehaltenen Sinnsprüchen durchzogen, deren Herkunft unklar ist. Der Inhalt dieser Sprüche ist so wabernd, dass er keine Rückschlüsse auf ein durchgängiges religiöses oder philosophisches System zulässt. Ebenso verhält es sich mit den Ausschreibungstexten der Kurse, die von unterschiedlichen Mitarbeitern ange-

boten werden. Sie lassen zwar oft auf die Zielgruppen schließen („Meditationszeit für Paare“, „Wirtschaftlichkeit und Spiritualität“, „Spirituelle Geburt“, „Zeit der Besinnung für Männer“, „Yoga für Schwangere“, „Aurareinigung für Kinder“), nicht aber auf eine bestimmte spirituelle Genese. So wird z. B. klar, dass der Kurs „Meditationszeit für Paare“ sich an Paare wendet, eine Woche dauert und ohne Übernachtung und Verpflegung bis zu 540 Euro kostet. Aus der dürftigen Beschreibung („Erfahrung, Begegnung, Liebe, Erfüllung, Meditation, Klangarbeit, Heilkreis, Rituale, Lehre zur Bewusstseinserschulung“<sup>11</sup>) kann man jedoch nicht erkennen, welche (therapeutischen) Methoden einer Arbeit mit Paaren hier angewendet werden und welchem religiös-weltanschaulichen Kontext sie entnommen sind.

Deutlich wird allerdings ein klares hierarchisches System: Ursula Paul ist die Lehrerin, die Teilnehmenden sind die Schülerinnen und Schüler. Exemplarisch wird dies an der – als registriertes Warenzeichen rechtlich geschützten – Nährsystemarbeit erkennbar, die als Kernstück der Lehre dargestellt wird: „Die Heilwoche steht in der spirituellen Lenkung von Ursula Paul. Der Heilungsprozess von Körper, Geist und Seele wird mit Nährsystemarbeit, medizinischen, therapeutischen und kreativen Formen durch ihre Schülerinnen und Schüler begleitet.“<sup>12</sup>

Diese Beobachtungen legen die Vermutung nahe, dass die Aussagen von Ursula Paul als selbstdefinierter Lehrerin zum Maßstab für die religiös-spirituellen Inhalte werden. Ergänzt werden sie in den Kursen durch den Glaubens- und Erfahrungshorizont der Leiterinnen und Leiter, wobei jedoch nicht klar ist, welche Ausbildung diese für ihre Tätigkeit befähigt. Ursula Pauls Lebensweisheiten und Aussagen werden Inhalt der Lehre, drücken sich

praktisch in den von ihr geleiteten oder verantworteten Kursen aus und bekommen durch allgemeine, aber nicht näher definierte Oberbegriffe therapeutischen Charakter, der von allgemein-religiöser Sprache begleitet wird.

Insgesamt betrachtet vermag ich kein einheitliches Lehrgebäude zu erkennen. Die Heilhausbewegung gibt vor, für alle Religionen und religiösen Bedürfnisse offen zu sein. Dennoch finden sich in den Angeboten deutliche Tendenzen zu religiösen Praktiken, die in bestimmte Kontexte gehören: Die Chakrenarbeit, Yoga und Tai Chi entstammen dem hinduistisch-buddhistischen Kontext und sind westlich assimiliert. Kombiniert mit Begriffen wie „Aurareinigung“, „feinstoffliche Heilweisen“ oder „Nährsystemarbeit“ spiegeln sie klassische esoterische Angebote wider. Außerdem sind die kostenpflichtigen Dienstleistungen der Heilhausbewegung dem Umfeld alternativer, esoterischer Lebensbewältigungshilfe zuzurechnen. Die therapeutischen Angebote stehen in teilweise erheblicher Spannung zu den Naturwissenschaften.<sup>13</sup>

Blickt man auf den immer wieder betonten ganzheitlichen Ansatz der Bewegung, liegt die Vermutung nahe, dass es eine gewisse Affinität zu anthroposophischen Lehrinhalten gibt. Freilich findet sich im Programm kein „typisch anthroposophisches“ Angebot. Die Nähe ergibt sich eher durch die allgemein-esoterischen Begriffe (Chakren, Energiearbeit, Ätherleib). In einem Interview in der Zeitschrift „Info 3 – Anthroposophie im Dialog“<sup>14</sup> wird die Arbeit von Ursula Paul im Heilhaus gewürdigt: „Das Heilhaus ist ein wachsender und gedeihender Impuls, das immer mehr auch in der näheren örtlichen Umgebung wirkt.“ Im folgenden Gespräch geht es um die jeweilige Sicht und Bedeutung der Chakren, in der sich Ursula Paul zugleich in der Nähe als auch der Distanz zu anthro-



posophischer Eurythmie, Chakrenarbeit und dem Ätherleib sieht: „Wir haben hier viele Übungen, die genau das [Eurythmie als Körperwahrnehmung, O.K.] machen, da ist der Unterschied nicht so groß ... Wir nehmen auf und geben ab, das ist der Ätherkörper, wie Sie es anthroposophisch beschreiben, ich nenne das Auraschicht.“ Meines Erachtens finden sich einzelne Aspekte, die eine Nähe zu anthroposophischem Gedankengut vermuten lassen, diese werden jedoch nicht explizit so genannt. Hier spiegelt sich erneut die Absicht der Heilhausbewegung wider, keine weltanschauliche Position zu beziehen, sondern für alle offen zu sein. In der Außenperspektive lässt sich die Heilhausbewegung als esoterische Gruppierung mit einer spirituellen Meisterin einordnen.

### **Ursa Paul als spirituelle Lehrerin und Mystikerin**

Ursa Paul (geb. 1943) ist die spirituelle Führungspersönlichkeit der Heilhausbewegung. Auch wenn die geschäftsführenden Aufgaben vom Stiftungsrat oder Vorstand übernommen werden und die im Netzwerk angegliederten Organisationen oder Firmen formal eigenständig sind, ist sie die geistige Mentorin. Über ihr „Leben vor dem Heilhaus“, eine eventuelle Ausbildung o. Ä. finden sich keine Angaben. Sie gibt sich als „spirituelle Lehrerin“ und „Mystikerin“ mit besonderen heilenden Fähigkeiten aus, macht sich durch ihre Eigentitulierung unangreifbar und genießt große Autorität in ihrer Anhängerschaft. Dass Kritik an ihr oder ihren Entscheidungen bzw. ihrem Wirken innerhalb der Gruppierung möglich sein könnte, kann ich mir nach den Begegnungen und Beobachtungen nicht vorstellen. Laut Eigenschaftslebensgeschichte lebt Ursa Paul „eine zeitgemäße Spiritualität, die mit den großen spirituellen und mystischen Traditionen sowie

mit den Erkenntnissen moderner Naturwissenschaften in Einklang steht. Die Entwicklung eines ganzheitlichen Menschseins, das in der Erfahrung des universellen Bewusstseins gegründet ist, ist ein zentraler Aspekt ihres Wirkens“.<sup>15</sup>

Man findet nur wenige Kurse, die Ursa Paul selbst anbietet. Dennoch ist sie die spirituelle Meisterin, was in folgendem Zitat deutlich wird, in dem es um die feinstoffliche Nährystearbeit geht: „Ursa Paul beschirmt und begleitet diese Form der Heilarbeit.“<sup>16</sup> Dadurch erschließt sich ihre Rolle: Ursa Paul scheint als „spirituelle Führungsperson“ sozusagen „geistig“ anwesend zu sein. Es bleibt spannend und muss in den nächsten Jahren beobachtet werden, ob sich diese „nicht körperliche“ Lehrautorität weiter manifestiert und welche rituellen Ausdrucksformen dafür gefunden werden. Ihre Visionen werden nicht hinterfragt, ihre Person und ihre Ziele innerhalb der Gemeinschaft nicht kritisiert.

Was die Grundlage ihrer Autorität ist, wird mir nicht deutlich. Sie spricht von „Visionen und Träumen“, die ihr gegeben wurden. Ihre Berufung auf eine höhere Macht lässt auf ein unpersönliches Gottesbild schließen. Dafür spricht auch das Kurssystem als Schulungs- und Erkenntnisweg, um das „göttliche Sein in mir“ zu finden. Ziel ist es, durch „Begleitung“ zur Selbsterkenntnis zu gelangen.

### **Netzwerkbildung**

Ein klar definiertes Ziel der Heilhausbewegung ist es, sich in einem Netzwerk zusammenzuschließen und damit zu wachsen. Im Programm 2009 liest man: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile‘: In einem Netzwerk wirken Individuen und/oder Organisationen zusammen, die rechtlich und wirtschaftlich unabhängig voneinander sind und die durch

das Zusammenführen ihrer jeweiligen Fähigkeiten eine Synergie erzeugen wollen, die die Kraft aller Beteiligten mehrt. Die Vision des Heilhauses bildet die Mitte des spirituellen Netzwerkes, das unter dem Dach der *Heilhaus-Stiftung Ursa Paul* entsteht. Sie ist die verbindende Kraft, die das Netzwerk und seine Mitglieder speist. Diesem Netzwerk fühlen sich Menschen zugehörig, die – gebend und empfangend – miteinander teilen und zur weiteren Realisierung der Vision beitragen möchten. Die Konferenz ist ein Forum für Schülerinnen und Schüler von Ursa Paul, die ihre Arbeit im Sinne der Vision des Heilhauses gestalten und Teil des entstehenden Netzwerkes werden wollen. Geplant sind Bewusstseinsarbeit zu Bedeutung und Inhalten des Netzwerkes sowie die Klärung praktischer Fragen zum Aufbau und zur Weiterentwicklung.“<sup>17</sup>

Sucht man auch hier nach klaren Inhalten, findet man sich rasch vor dem gleichen Problem, das sich schon herauskristallisierte: Die Sätze sind so allgemein gehalten, dass es schwerfällt, klare Prioritäten zu erkennen. Unterschiedliche Dependancen mit verschiedenen inhaltlichen Ausrichtungen sollen sich im Netzwerk zusammenfinden und sich ihm „zugehörig“ fühlen. Zurzeit werden offiziell ca. 35 Dependancen des Heilhauses angegeben: von Kiel bis Lausanne, von Berlin bis Wuppertal.<sup>18</sup>

### **Was macht die Heilhausbewegung attraktiv?**

Aus meiner Sicht lässt sich die Attraktivität der Heilhausbewegung durch die angebotene Mischung erklären: das soziale Engagement für mehrere Generationen, der Schwerpunkt auf dem Thema Heilung, die integrative Arbeit mit Behinderten – verbunden mit einem auf den ersten Blick weiten und zunächst tolerant erscheinenden

den Ansatz, die unterschiedlichen spirituellen Bedürfnisse der Menschen aufzunehmen und dafür Angebote zu schaffen. Ursa Paul hat für die „Siedlung am Heilhaus“ einen Ort sozialer Not in Kassel gewählt und transportiert damit den Eindruck, soziales Engagement in diesem Stadtteil zu zeigen.

In baulich ansprechend und harmonisch gestalteter Umgebung wird eine Lebensbegleitung und -beratung offeriert, bei der der Einzelne keine spezialisierten Anbieter für das jeweilige Lebensalter suchen muss, sondern sich in einer Angebotspalette wiederfindet, die den Bogen von der Geburt bis zum Tod spannt. Die Gemeinschaft gruppiert sich um eine spirituelle Führungspersönlichkeit, die es versteht, ihre Anhänger mit ihrer Ausstrahlung und ihren Aussagen zu fesseln.

Der spirituell Suchende findet ein breites Angebot an esoterischen Offerten unter einem Dach und muss nicht auf Gemeinschaft verzichten. Hiermit wird dem Individual-Esoterikmarkt Paroli geboten. Man muss das Passende nicht mühsam bei verschiedenen Anbietern zusammensuchen, sondern hat die Möglichkeit, spirituelle Angebote in Gemeinschaft, vorsortiert und komprimiert zu nutzen.

### **Instrumentalisierung der Kirche**

Ursa Paul hat einige Male die Nähe zu den Kirchen gesucht oder ist im Kontext von kirchlichen Veranstaltungen aufgetreten. Ein Zitat von ihr ist in der ersten Auflage der „christlichen Patientenverfügung“ erschienen, das dann aber nach Protesten in den folgenden Auflagen gestrichen wurde. Aus dem Jahr 2001 existiert ein Artikel im „Kasseler Sonntagsblatt“, in dem positiv und werbend über „das neue Leben des Michael Hoffmann“ geschrieben wird, einem Heilhaus-Mitglied, das „den Schlüssel zu seiner Heilung“ gefunden

habe.<sup>19</sup> Umstritten war Ursa Pauls Auftritt auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag 2005 in der Themenhalle Spiritualität. Hier wurde sie für eine Podiumsdiskussion eingeladen und sollte zum Thema „Heil werden – lieben, leiden, leben“ sprechen.<sup>20</sup>

Interessant sind die Aussagen ihres Sohnes Gerhard Paul, die im Rahmen eines Radio-Interviews am 2.12.2008 zu hören waren.<sup>21</sup> Angesprochen darauf, wie man sich denn die Arbeit der Heilhausbewegung vorzustellen habe und ob die Bewegung sich „sektenhaft einigelt, um dort [in Kassel, O.K.] ihre Lebensphilosophie zu leben“, antwortete er zunächst mit dem Verweis, dass man sich seit 20 Jahren immer wieder mit dem Vorwurf, eine Sekte zu sein, auseinandersetzen würde. Er erklärt dazu, dass die Bewegung vom Bundesfamilienministerium als Mehrgenerationenhaus anerkannt sei. Außerdem stehe man in regem Kontakt mit der evangelischen und katholischen Kirche und teilweise würden die Räume des Heilhauses von kirchlichen Organisationen für Fortbildungen genutzt.<sup>22</sup> Dadurch würde von vornherein ausgeschlossen, dass die Heilhausbewegung eine Sekte sei.

Durch Zeitungsartikel und Leserbriefe sind jedoch auch immer wieder mahnende Stimmen belegt, die das Heilhaus seit Beginn des Wirkens kritisch beobachten. Besonders bezieht sich die Kritik auf das „diffuse esoterische Weltbild Ursa Pauls“ und darauf, den Rahmen der Kirchen für eigene Anerkennung nutzen zu wollen.<sup>23</sup>

Mein Eindruck ist, dass die Heilhausbewegung die Nähe zur (evangelischen) Kirche sucht, um sich dadurch den Anschein der Seriosität zu geben. Es ist bekannt, dass teilweise auch vonseiten kirchlicher Mitarbeiter die Nähe zum Heilhaus gesucht wird und sie sich in dieser Bewegung engagieren. Das erscheint umso kurioser, als deutlich geworden ist, dass die

Heilhausbewegung in Konkurrenz zu den Angeboten der evangelischen Kirche und ihrer Einrichtungen tritt.

## Stellungnahme

Ein Schwerpunkt der Heilhausbewegung liegt auf dem Angebot von Lebenshilfe. Nach meinem Eindruck wird dabei der Mensch mit seinen Defiziten (Krankheit, Tod, Behinderung) als wertvoll und wichtig geachtet und steht im Mittelpunkt der Bemühungen. Fragwürdig erscheint jedoch der therapeutische Anspruch der Heilhausbewegung, der mit alternativen Heilungsangeboten einhergeht, die moderner Wissenschaft widersprechen. Geradezu widersinnig wirken vor diesem Hintergrund die Aussagen des Heilhauses, man würde alternative mit moderner Medizin in Einklang bringen. Auch die undurchsichtige Qualifizierung der Lebensberaterinnen und -berater ist kritisch zu sehen.

Christliche Glaubensinhalte spielen bei der Heilhausbewegung keine erkennbare Rolle. Sicherlich wird Christinnen und Christen eine eigene Glaubenspraxis nicht verwehrt. Dennoch steht das spirituelle Angebot in klarer Konkurrenz zu dem der Kirchen. Reinkarnationsvorstellungen und individuell-esoterische Rituale zur Lebensbewältigung sind mit dem Christentum nicht zu vereinbaren. Das religiös-spirituelle System der Heilhausbewegung in seiner Gesamtheit ist aus christlich-theologischer Sicht als synkretistisch zu bezeichnen.

Die Bedeutung von Ursa Paul als spiritueller Meisterin ist diffus. Ihr unpersönliches Gottesbild ist mit dem persönlichen Gott des christlichen Glaubens nicht in Einklang zu bringen. Von einer höheren Macht empfängt sie Visionen. Diesen Aussagen kommt faktisch Lehrautorität zu. Damit kann aus der Perspektive der Mitglieder der Person Ursa Pauls Heilsbedeu-

tung zukommen.

Es wird interessant sein, in den nächsten Jahren zwei Entwicklungen zu beobachten: Zum einen soll in naher Zukunft in Kassel das „Haus der Mitte“ erbaut werden.<sup>24</sup> Es bleibt abzuwarten, ob sich dadurch auch eine eindeutige Lehre entwickelt, die in diesem spirituellen Zentrum ihre sichtbare Entsprechung fin-

det. Ebenfalls sollte beobachtet werden, welche Rolle hier die Person und die Visionen von Ursa Paul spielen.

Zum zweiten bereitet die 68-jährige Ursa Paul wohl mittelfristig ihre Nachfolge vor. Eine besondere Rolle könnte dabei ihr Sohn Gerhard Paul spielen. Wie sich dann die „geistig-spirituelle Anwesenheit“ Ursa Pauls gestalten wird, bleibt ab-

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. (auch zum Folgenden) [www.heilhaus.org](http://www.heilhaus.org). (Die in diesem Beitrag angegebenen Internetseiten wurden zuletzt eingesehen am 23.5.2011.)
- <sup>2</sup> [www.heilhaus.org/web/guest/vita](http://www.heilhaus.org/web/guest/vita).
- <sup>3</sup> Zum Stiftungszweck: [www.heilhaus.org/web/guest/unser-anliegen](http://www.heilhaus.org/web/guest/unser-anliegen).
- <sup>4</sup> Siehe auch [www.mehrgenerationenhaeuser.de](http://www.mehrgenerationenhaeuser.de).
- <sup>5</sup> Viele Fragen zum Projekt Heilhaus, in: *Hessisch-Niedersächsische Allgemeine* vom 26.9.2000.
- <sup>6</sup> [www.heilhaus.org/web/guest/lebendige-kultur-des-abschieds](http://www.heilhaus.org/web/guest/lebendige-kultur-des-abschieds). Leider findet sich nichts über die Praxis solcher Rituale oder die religiöse oder weltanschauliche Einordnung.
- <sup>7</sup> Broschüre des Netzwerks, Januar 2009.
- <sup>8</sup> Programm des Heilhauses 2009, 9.
- <sup>9</sup> Entnommen aus dem Angebot „Heiltage“ des Programms 2009.
- <sup>10</sup> Darin zusammengefasst sind die Angebote des Heilhauses Kassel und des Zentrums für Lebensenergie in Berlin.
- <sup>11</sup> Programm des Heilhauses 2009, 23.
- <sup>12</sup> Ebd., 20.
- <sup>13</sup> Vgl. zu den jeweiligen Angeboten: Federspiel, Krista / Herbst, Vera, *Die andere Medizin*. „Alter-native“ Heilmethoden für Sie bewertet, hg. von Stiftung Warentest, Berlin <sup>5</sup>2005.
- <sup>14</sup> Es kann nur bewegt werden, was eine Struktur besitzt, in: *Info3* 2/2007, 13-18.
- <sup>15</sup> <http://www.heilhaus.org/web/guest/ursa-paul>.
- <sup>16</sup> Programm des Heilhauses 2006, 24.
- <sup>17</sup> Programm des Heilshauses 2009, 28.
- <sup>18</sup> Vgl. [www.heilhaus.org/web/guest/orte-unseres-netzwerkes](http://www.heilhaus.org/web/guest/orte-unseres-netzwerkes).
- <sup>19</sup> Es geht auch ohne Himbeereis, in: *Kasseler Sonntagsblatt* 15/2001.
- <sup>20</sup> Vgl. Heilwerden. Lieben, leiden, leben. Vortrag von Ursa Paul auf dem Kirchentag in Hannover, 28.5.2005, [www.heilhaus.org/web/guest/veroeffentlichungen](http://www.heilhaus.org/web/guest/veroeffentlichungen).
- <sup>21</sup> Als Podcast unter [www.podcast.de/episode/951046/Heilhaus:\\_Gemeinschaft\\_als\\_Vision](http://www.podcast.de/episode/951046/Heilhaus:_Gemeinschaft_als_Vision).
- <sup>22</sup> Meiner Vermutung nach bezieht er sich hier auf einen Besuch des Kollegiums der EZW und landeskirchlicher Weltanschauungsbeauftragter im Rahmen der Jahrestagung 2009.
- <sup>23</sup> Beides entnommen aus einer Pressemitteilung von idea 2005.
- <sup>24</sup> [www.heilhaus.org/web/guest/haus-der-mitte3](http://www.heilhaus.org/web/guest/haus-der-mitte3).

# INFORMATIONEN

PSYCHOLOGIE / PSYCHOTHERAPIE

**„Nachtmeerfahrten“ mit C. G. Jung.** In seinem neusten Film „Nachtmeerfahrten“ folgt Rüdiger Sünner den Spuren von Carl Gustav Jung. Pünktlich zum 50. Todestag des berühmten Psychologen und nur ein halbes Jahr nach Sünners letztem Film „Das kreative Universum“ hat der Filmemacher sein neues Werk präsentiert.

In C. G. Jung findet Sünner einen Menschen, der sich sowohl in der Welt der Wissenschaft und Vernunft als auch in der Welt der archaischen Gefühle und Mythen auskennt. In der Versöhnung zwischen Rationalität und dem „tiefsten Dunkel der Seele, das in Bildern spricht und dessen geheime Gesetze wir bisher nur erahnen können“, erkennt Sünner das Vermächtnis Jungs an uns. Diesem Vermächtnis fühlt sich sein Film verpflichtet, der die entsprechende Botschaft in Jungs Leben und Psychologie dem Publikum zu vermitteln sucht.

Im Booklet der DVD zum Film erklärt Sünner, was ihn seit Jahrzehnten an Jung interessiert. Den Filmemacher, der mit Bildern arbeitet, fasziniert Jungs Lehre von den Archetypen und die Idee der „Nachtmeerfahrt“, aus der eine Figur nach überstandenen Prüfungen verwandelt hervorgeht. Mythische Stoffe, so Sünner gleich zu Beginn seines Films, werden heute vor allem im Kino geschaut. Für Sünner ist Jungs Werk eine beeindruckende Schule des symbolischen Denkens. „Jung hat mir den Blick dafür geschärft, wie mächtig Symbole und Archetypen sind, aber auch, wie verhängnisvoll ihre Wirkung sein kann“, schreibt Sünner. Das Verhängnisvolle hat sich ihm vor allem in der Beschäftigung mit der Nazi-Mythologie in seinem Film „Schwarze Sonne“ gezeigt.

Entsprechend ausführlich widmet sich Sünner auch diesem Thema in Jungs Werk.

Durch Jung habe er einen kritischen Blick für „modische Spielarten des Spirituellen“, für „bedenkliche Esoterik ebenso wie für eine unkritische Anbetung alles Fernöstlichen“ gewonnen, so der Filmemacher. Sünner geht es dabei in erster Linie darum, den eigenen „dunklen Ecken“ nicht durch spirituelle Praktiken und „Wellness-Esoterik“ auszuweichen, sondern sich seinen „Schatten“ zu stellen. Jung habe ihn in einer „individuellen Suche nach Spiritualität“ bestärkt, „unabhängig von Moden und Meistern“. Konkret versteht er darunter ein „Leben mit den eigenen Bildern, die einen möglichen Urgrund des Daseins eher umkreisen als konkret benennen“. Diese Aussagen des Filmemachers sind hilfreich einerseits zum Verstehen des Filmes und seiner Schwerpunktsetzung. Zum anderen deuten sie beispielhaft an, welche Bedeutung Jungs Psychologie für heutige Formen der Spiritualität mit einer psychologisierten und individualisierten Prägung haben kann.

Der Film stellt in der Sünner eigenen ruhigen Vortragsweise und in meditativ wirkenden Bildern das Leben und die Psychologie Jungs vor. Dazwischen kommen Experten der Jung'schen Psychologie zu Wort, u. a. die Psychologin Verena Kast, der katholische Theologe Eugen Drewermann und der Psychotherapeut Robert Wimmer, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Analytische Psychologie (DGAP). Unterstützt wurde der Film von zahlreichen psychologischen und psychoanalytischen Institutionen, C. G.-Jung-Instituten und -Gesellschaften.

Mit seinem Film möchte Sünner dem Publikum seinen Jung nahebringen. Kritische Stimmen sind nicht zu hören. Man ahnt als Zuschauer nur, dass dies nicht alles ist,

was es zu Jungs Psychologie zu sagen gibt. Auch über die Wirkung und den Stellenwert seines Werkes in der heutigen Psychologie erfährt man kaum etwas. Der Film „Nachtmeerfahrten“ begibt sich, wie der Untertitel sagt, auf „eine Reise in die Psychologie von C. G. Jung“. Die in ihrer subjektiven Aneignung gelungene Präsentation führt auf anregende Weise in das Denken Jungs ein.

Claudia Knepper

#### NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE

**Externe Wissenschaftler mit Geschichtsaufarbeitung beauftragt.** (Letzter Bericht: 8/2011, 307ff) Erstmals will die Neuapostolische Kirche (NAK) ihre eigene konfliktreiche Geschichte mithilfe externer Wissenschaftler aufarbeiten. Das Institut für Geschichte und Biografie der Fernuniversität Hagen soll eine Zeitzeugenbefragung zum Thema „Neuapostolische und apostolische Christen im Umgang mit der sogenannten ‚Botschaft‘ des Stammapostels Bischoff“ durchführen. Der Stammapostel hatte 1951 verkündet, dass die Wiederkunft Christi noch zu seinen Lebzeiten erfolgen würde.

Die Entscheidung, externe Wissenschaftler hinzuzuziehen, markiert einen Um-denkenprozess. Der erste Anlauf der NAK vor vier Jahren, interne Lösungen und Sprachregelungen in Bezug auf die „Botschaft“ Bischoffs und die dadurch entstandenen Konflikte zu finden, schlug kläglich fehl. Die umfangreiche Ausarbeitung der „Projektgruppe Geschichte“, die im Dezember 2007 an einem Informationsabend in Zürich vorgestellt wurde, übergang viele drängende Fragen oder bot kaum mehr als Ausflüchte. Es war kein Wunder, dass heftige Kontroversen innerhalb und außerhalb der NAK folgten. Kurz vor dem 50. Todestag von Stammapostel

Johann Gottfried Bischoff im Juli 2010 setzte dann der amtierende Stammapostel Wilhelm Leber ein Zeichen, indem er das umstrittene Geschichtspapier von der Internet-Präsenz der NAK entfernen ließ.

Mit dem neuen Projekt wird nun in einem wissenschaftlichen Rahmen das vertieft, was in der NAK-Mitgliederzeitschrift „Unsere Familie“ (12/2010) zum 50. Todestag des früheren Kirchenleiters schon begonnen hat: Ohne redaktionelle Interpretationen wurden auf acht Seiten Erinnerungen und Gefühle von 22 Zeitzeugen wiedergegeben, die seit der „Botschaft“ im Jahr 1951 neun Jahre lang an die Wiederkunft Christi zu Lebzeiten Bischoffs geglaubt hatten und dann durch seinen Tod mit dem Irrtum ihres Stammapostels konfrontiert worden waren (vgl. MD 8/2010, 302ff).

Michael Utsch

#### PFINGSTBEWEGUNG

**30 Jahre Royal Rangers.** Die Pfadfinderarbeit der Pfingstbewegung nennt sich Royal Rangers (königliche Pfadfinder) und ist scoutistisch (US-amerikanischer Stil), erlebnispädagogisch und vor allem missionarisch geprägt. In der Juli-Ausgabe der Zeitschrift des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) „GEISTbewegt!“ wird in zahlreichen Beiträgen auf die 30-jährige Geschichte der Royal Rangers in Deutschland zurückgeblickt. Sie wird dabei – trotz anfänglicher Skepsis und kleiner Anfänge – als Segens- und Wachstumsgeschichte beschrieben. Der erste Stammposten wurde 1981 in Bremen gegründet, und zwar von Richard Breite, der im gleichen Jahr zum Bundesleiter der Jugendorganisation ernannt wurde. Kontinuierlich breitete sich seitdem die pfingstkirchliche Pfadfinderarbeit in Deutschland aus. 1993 wurde in Berlin der 100.



Stammposten gegründet. 1997 fand in Neufrankenroda (Thüringen) das erste Bundescamp nach der politischen Wende statt. 2005 nahmen an diesem Pfadfinder-camp der Royal Rangers 10 000 Jugendliche teil.

In Nordamerika hatte die Arbeit bereits früher begonnen. Sie wurde 1962 durch John Henry Barnes in einer Gemeinde der Assemblies of God (Versammlungen Gottes) ins Leben gerufen. Barnes wirkte 1979 an der 65. Konferenz der Arbeitsgemeinschaft der Christengemeinden in Deutschland (ACD, später in BFP umbenannt) mit und gab dadurch Impulse zum Aufbau der Arbeit in Deutschland. Zahlreiche Materialien wurden ins Deutsche übersetzt, u. a. das Royal Rangers Pioneer Handbook (Pionier-Stammbuch), sodass die Pfadfinderarbeit der deutschen Pfingstbewegung in ihrer stilistischen und inhaltlichen Ausrichtung ganz wesentlich von der nordamerikanischen pentekostalen Schwesterkirche mitgeprägt ist.

Die Royal-Rangers-Arbeit versteht sich als Dienst am ganzen Menschen. Durch das sternförmige Royal-Rangers-Emblem wird das durch vier goldene Zacken zum Ausdruck gebracht. Acht blaue Zacken stehen für die Werte, die in den verschiedenen Aktivitäten vermittelt werden: wachsam, rein, ehrlich, tapfer, treu, höflich, gehorsam und geistlich. Die vier roten Zacken verdeutlichen vier fundamentale Lehren, die in der Pfingstbewegung gelten und die zugleich auf praktische Frömmigkeitsvollzüge bezogen sind: Jesus rettet, Jesus heilt, Jesus tauft mit dem Heiligen Geist, Jesus kommt wieder – Erlösung, Heilung, Taufe im Heiligen Geist, Erwartung der Wiederkunft Christi. Insbesondere das missionarische Anliegen stellt ein Kernelement der Royal-Rangers-Arbeit dar. In seinem in der Zeitschrift „GEISTbewegt!“ publizierten Rückblick fasst der BFP-Pastor Nils Ritter die Kernelemente und Aufga-

ben der Arbeit so zusammen: „Kinder und Jugendliche zu Jesus führen. Sie bei Jesus halten und sie bereit zum Dienst für Jesus machen.“

Auf die Frage nach den Chancen und Grenzen der inhaltlichen Ausrichtung dieser Arbeit und ihren pädagogischen Implikationen soll hier nicht ausführlicher eingegangen werden. Das sollten Eltern jedoch wissen, die ihre Kinder zu den christlichen Pfadfindern der Pfingstbewegung schicken: Die Teilnahme an Royal-Rangers-Gruppen beinhaltet eine Einführung in die Ausdrucksformen charismatischer und pfingstlerischer Frömmigkeit und eines Stils, der bei anders geprägten Christen auch Irritationen hervorruft, wenn das Dienen und Gehorchen so sehr in den Vordergrund gestellt werden, dass die Freiheit eines Christenmenschen in den Hintergrund tritt. Kirchliche und bündisch geprägte Jugendarbeit steht aber auch vor der Frage, was sie von den Pfingstlern lernen können.

In Deutschland gibt es gegenwärtig 343 Stammposten. Im Unterschied zu anderen außereuropäischen Royal-Rangers-Gruppen geschieht die Arbeit im deutschsprachigen Bereich koedukativ. Die Mitgliederzahl der Royal Rangers liegt nach Angaben der Pfingstbewegung bei 16 000, mit steigender Tendenz. Obgleich die Royal-Rangers in ihrer inhaltlichen Ausrichtung auf zentrale Anliegen der Pfingstfrömmigkeit Bezug nehmen, sind 40 Prozent der Stammposten nicht im BFP. Auch in Freikirchen und vor allem in neuen charismatischen Gemeinden werden Impulse der Jugendarbeit der Pfingstbewegung rezipiert.

Das mehrfach im Jahr erscheinende Magazin der Royal Rangers heißt „Horizont“. Der Bundesverband der „Christlichen Pfadfinderschaft Royal Rangers“ hat seinen Sitz in Erzhausen bei Darmstadt und ist neben „Kids Alive“ (Kinderarbeit) und

„Youth Alive“ (Jugendarbeit) Teil des Bundesjugendwerkes des BFP, wodurch sich der Status als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe begründet. Das Bundesbüro der Royal Rangers hat seinen Sitz in Winterbach in Baden-Württemberg. Die Royal-Rangers Deutschland sind nicht Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej), sie gehören allerdings zur Arbeitsgruppe „Jungschar und Pfadfinderarbeit“ der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF).

Reinhard Hempelmann

## SPIRITUALITÄT

### **Qualitätskontrollen für spirituelle Lehrer.**

Das Schüler-Lehrer-Verhältnis ist ein klassischer Fallstrick religiöser und spiritueller Gruppen. Dieses heikle Thema beschäftigt nicht nur die katholische Kirche, die in Deutschland jüngst eine externe Expertenkommission zur Ursachenerforschung der Missbrauchsvorfälle eingesetzt hat. Auch der spirituelle Lebenshilfe-Markt ist davon betroffen. Kürzlich wurde bekannt, dass der Zen-Meister Genpo Roshi, der auch in Deutschland mit seinem Selbsterforschungsprogramm des „Big-Mind“-Prozesses bekannt wurde, Ende 2010 (mit 77 Jahren) wegen sexueller Verfehlungen sämtliche Ämter – auch das des Abtes eines buddhistischen Klosters – niedergelegt hat. Qualitätskontrollen für spirituelle Lehrer sind also wichtig. Dazu hat ein spirituelles Netzwerk eine Initiative gestartet. Das „Integrale Forum“ will Menschen verbinden, die gemeinsam an der Anwendung und Weiterentwicklung des von Ken Wilber entwickelten Ansatzes einer evolutionären Spiritualität (vgl. MD 4/2009, 123ff) arbeiten. Im letzten Jahr hat der Vorstand dieses Vereins ein Positionspapier veröffentlicht, in dem Qualitätskriterien in Bezug auf Kompetenz, Integrität, Verantwor-

tung und Transparenz von spirituellen Lehrerinnen und Lehrern beschrieben werden. Der Verein empfiehlt potenziellen Schülern, sowohl eine Selbstauskunft des Lehrers (biografische Transparenz, psychologisch-wissenschaftliche Kompetenzen, eigene Praxis) als auch Fremdeinschätzungen (organisatorische Transparenz, öffentliche Meinung, Dialogfähigkeit) heranzuziehen. Die Ausführungen betonen die Notwendigkeit einer „freiwilligen Selbstverpflichtung“. „Lehrer und Schüler sollten über die Ziele und Schritte ... eine Vereinbarung treffen, auf die sie bei Konflikten immer wieder zurückgreifen können.“ Selbstkritisch wird manchen spirituellen Lehrern eine „komplette Rationalitätsfeindlichkeit“ attestiert – leider ohne Namen zu nennen. Erst durch Transparenz, Dialogbereitschaft, Offenheit und Wissenschaftlichkeit, so der Vorstand des „Integralen Forums“, könne auf dem Markt spiritueller Weiterbildung und Lebenshilfe mehr Klarheit und Vertrauen geschaffen werden.

Erfreulicherweise hat das Papier eine Diskussion in Gang gebracht. In der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift „integral informiert“ (28/2011) haben jetzt acht spirituelle Lehrer darauf reagiert, unter anderem die Satsang-Lehrer Andrew Cohen und Thomas Hübl, ein anthroposophischer Lehrer, eine Sufi-Meisterin und ein Schüler von Willigis Jäger. Die Stellungnahmen fallen sehr unterschiedlich aus, unterstützen aber im Grundsatz die Notwendigkeit der Qualitätskontrolle. Allerdings wird auch deutlich, dass manche ihre spirituelle Kompetenz nicht hinterfragt wissen wollen, sondern in erster Linie selbstverantwortliche Schüler erwarten, wie Thomas Hübl betont.

Der Vorstand des „Integralen Forums“ erhofft sich, durch eine „Schule integraler evolutionärer Spiritualität“ einen Qualitätsstandard zu schaffen, um die Gefahren



des Machtmissbrauches abzuwehren. Wahrscheinlich wäre es hilfreich, auch diesbezügliche Erfahrungen aus dem Bereich traditioneller Spiritualität sowie externe Experten mit einzubeziehen.

Michael Utsch

## NEUE RELIGIÖSE BEWEGUNGEN

**Göttliche Downloads: Die „Love Peace Harmony“-Bewegung des Dr. Zhi Gang Sha.** (Letzter Bericht: 9/2010, 349f) Der Chinese Dr. Zhi Gang Sha präsentiert sich als spiritueller Lehrer und Meister in Disziplinen wie Tai Chi, Qi Gong, Feng Shui und Yi Jing (I Ging). Außerdem besitze er Ausbildungen als Arzt in traditioneller chinesischer und in moderner westlicher Medizin. Im Jahr 2003 habe sich ihm persönlich „the Divine“ (das Göttliche) offenbart und ihn als seinen Diener und „channel“ auserkoren. Seitdem reist er „im Auftrag des Göttlichen“ durch die Welt, tritt in Heilungsveranstaltungen auf, unterrichtet in Seminaren und bildet persönlich „Meister-Schüler“ aus. Im November 2010 rief er mit einem Teil dieser Schüler die spirituelle Bewegung „Love Peace Harmony“ ins Leben, die das Ziel hat, das schlechte Karma der Menschheit zu beseitigen. Zum Netzwerk von Zhi Gang Sha gehören das „Institute of Soul Healing and Enlightenment“ in San Francisco (<http://powerofsoul.com>), das damit verbundene „Soul Power Institute“ ([www.soulpowerinstitute.com](http://www.soulpowerinstitute.com)), dessen Standort im Internet nicht öffentlich angegeben ist, und eine Vielzahl von weltweit verbreiteten „Soul Power“-Gruppen. In Deutschland gibt es jeweils zwei „Soul Power“-Gruppen in Berlin und Göttingen sowie eine Gruppe in Würzburg. Die „Love Peace Harmony“-Bewegung mit Heilungszentren in Toronto, San Francisco und Boulder (CO) gehört ebenfalls diesem Netzwerk an. Ihr

europäisches Zentrum ist in Frankfurt am Main angesiedelt.

Die „Schüler“ Dr. Zhi Gang Shas sind in ein Hierarchiesystem von unterschiedlichen spirituellen Stufen vom einfachen Seelenheiler und -lehrer bis zum göttlichen Meisterheiler und -lehrer eingegliedert. Die letzte Stufe haben die 15 weltweiten Repräsentanten Shas erreicht. Diese sind in verschiedenen Bereichen des Netzwerks aktiv. In Deutschland treten David Lusch, Francisco Quintero und Petra Herz in Erscheinung. David Lusch ist zurzeit mit seinen Seminaren und Heilveranstaltungen überwiegend in Berlin tätig. Laut Angaben eines Mitgliedes der Bewegung soll dort ein neues „Love Peace Harmony“-Institut entstehen.

Das Kernstück der Ideologie der Bewegung besteht aus einer Karma-Theorie, nach der alle Krankheiten, körperlichen Leiden und Misserfolge auf das Vorhandensein von schlechtem Karma zurückzuführen sind. Das überschüssige schlechte Karma, das nicht durch gutes Karma aufgewogen werde, müsse in Form von schlechten Erfahrungen, Krankheiten, allgemeinem Leiden etc. abbezahlt werden. Jedes Wesen und jedes Ding besitze eine eigene Seele. Das gelte auch für Gebilde wie Universen, Städte, Nationen oder „Mutter Erde“. Es könne sich überall (z. B. auch in Beziehungen) schlechtes Karma ansammeln. Dieses sei im jetzigen oder in früheren Leben durch schlechte Taten verursacht worden. Gute Taten würden zwar helfen, um schlechtes Karma aufzuwiegen, doch effektiver seien Karma-Reinigungsmethoden mithilfe diverser Übertragungen des „Göttlichen“ (Divine Soul Downloads). Sha und seine 15 „Meister-Schüler“ behaupten, unbegrenzt über solche Übertragungen zu verfügen. Diese „Heilungen“ und „Seelentransplantationen“ sind auch auf verschiedene Medienformen wie CDs, Bücher und das Internet

übertragbar. So können aus dem Internet „Heilungen“ für alle Bereiche des Lebens (z. B. Beziehungen, Finanzen) heruntergeladen werden. Es gibt sehr spezielle Angebote im Bereich der Seelenheilung wie „Divine Soul Mind Body Transplant of Divine Clearing of Blood“. Wer seinem Haustier etwas Gutes tun will, kann ein „Divine Soul Mind Body Transplant of Divine Nails for Pets“ bekommen.

Problematisch sind bei den Angeboten Dr. Zhi Gang Shas unter anderem die Preise, die oft bei 100 Euro anfangen. Sehr kostenintensiv sind die weiterführenden Seminare und Ausbildungen (z. B. ein Wochenende für 500 Euro), bei denen versprochen wird, Fähigkeiten zum Heilen zu erhalten. Fragwürdig ist, dass das „Love Peace Harmony“-Institut in Frankfurt in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Alternative Medizin (DGAM) eine „Ausbildung zum Gesundheitspraktiker/in für Persönlichkeitsbildung und Individualität“ mit Zertifikat anbietet, die nach Angaben der Internetseite durch eine staatlich finanzierte Bildungsprämie bezuschusst werden kann ([www.lovepeaceharmony.info](http://www.lovepeaceharmony.info)).

Neben der Heilung des Einzelnen von seinem schlechten Karma spielt in der Ideologie Dr. Zhi Gang Shas die Vernichtung allen schlechten Karmas in der Welt eine große Rolle. Nach seiner Vorstellung befindet sich die Erde in einem Transformationsprozess zu einer „Soul Light Era“, in der es kein schlechtes Karma mehr geben soll. Daher seien die Katastrophen auf der Welt, die sich angeblich vermehrt haben und noch weiter vermehren würden, eine Form des Abbezahls des schlechten Karmas, das die Menschheit seit ihrer Entstehung durch schlechte Taten an ihrer Umwelt produziert habe. Um die daraus folgenden Leiden der Menschheit bis zum Ende dieses Prozesses zu mildern, müsse mithilfe der „Downloads“ des „Göttli-

chen“ so viel schlechtes Karma wie möglich beseitigt werden. Dabei spiele auch das „Chanten“ (Singen) des Seelenliedes „Love Peace Harmony“ eine große Rolle. Das stimmhafte oder innerliche Wiederholen von einfachen Silben, Sätzen und Liedern, die angeblich vom „Göttlichen“ herabgesandt wurden, sei auch für die individuelle Heilung wichtig.

Zur Veranschaulichung des spirituellen Angebots von Dr. Zhi Gang Sha soll an dieser Stelle von einem kostenfreien „Info- und Erlebnisabend“ am 12. Juli 2011 in Berlin berichtet werden. Er fand mit David Lusch zum Thema „Göttliche Heilende Hände“ statt. Etwa 50 Personen, hauptsächlich Frauen mittleren Alters, füllten den karg ausgestatteten Raum. Der größte Teil des Abends bestand aus einem Vortrag über die Heilungslehre Zhi Gang Shas in Englisch mit deutscher Übersetzung. Der Höhepunkt der Veranstaltung war die Heilung mit den „Göttlichen Heilenden Händen“. Zuvor wurde einem Führungsmitglied der Gruppe „Soul Power Berlin“ angeblich die Fähigkeit der Heilung direkt vom „Göttlichen“ übertragen. Irritierend war allerdings, dass es sich um einen von Zhi Gang Sha ausgebildeten Heiler handelte, der diese Fähigkeit offenbar schon früher übertragen bekommen hatte. Die erste „Heilung“ erfolgte in einer Gruppe von Freiwilligen, die sich vor die anderen Teilnehmer stellen mussten. Zuerst berichteten sie von ihren körperlichen Leiden. Bei der Heilungszeremonie sollten alle die Augen geschlossen halten, und fünf Minuten lang geschah zunächst nichts. Im Anschluss berichteten die meisten Teilnehmer von einem Verschwinden oder einer Abnahme der Schmerzen. Ein wichtiger Bestandteil der Zeremonie war deren Veranschaulichung durch einen Teilnehmer, dessen „drittes Auge“ angeblich geöffnet worden war. Er beschrieb den Fluss und das Wirken der

„göttlichen“ Energie sowie das Auftreten von „heiligen Gestalten“.

Der exklusive Wahrheitsanspruch der Bewegung zeigt sich darin, dass sie nach der Überzeugung ihrer Mitglieder die einzige Gemeinschaft ist, die vom Göttlichen die Erlaubnis erhalten hat zu heilen und Karma zu reinigen. Falls eine Heilung nicht wirke, liege es daran, dass der zu Heilende mehr meditieren müsse oder dass er so viel schlechtes Karma habe, dass weitere „Downloads“ angewendet werden müssten. Um ein möglichst breites Spektrum an Interessenten anzusprechen, benutzt die Bewegung verschiedene Arten der Außendarstellung. Weil die Lehre des Dr. Zhi Gang Sha zudem aus einem Patchworksystem aus diversen religiösen und spirituellen Konzepten besteht, fehlt eine systematische Darstellung. Deshalb werden die eigentlichen Grundlagen und Ziele der Bewegung nicht ganz klar. Kritisch ist anzumerken, dass Zhi Gang Sha an manchen Stellen den bedingungslosen Dienst am Göttlichen propagiert. Unbegrenzter Segen wird in Aussicht gestellt, wenn man dem Göttlichen bzw. seinem Offenbarer folgt.

Clemens Brilla, Erfurt

#### IN EIGENER SACHE

**Klaus von Stieglitz gestorben.** Am 27. Juni 2011 ist im Alter von 87 Jahren der profunde Kenner der Anthroposophie, Superintendent i. R. und ehemalige Präses der Vereinigten Evangelischen Mission Dr. Klaus von Stieglitz in Dresden gestorben. Mit der Arbeit der EZW war er seit Jahrzehnten verbunden. Nach dem Studium der Theologie in Bethel, Göttingen und Basel promovierte er 1955 zum Dr. theol. mit einer Arbeit über die Christosophie Rudolf Steiners. Das Thema Anthroposo-

phie begleitete ihn auch in seinem weiteren Leben, neben zahlreichen Aufgaben und Veröffentlichungen zu Fragen der Ökumene und Mission. 1996 publizierte er das Buch „Einladung zur Freiheit. Gespräch mit der Anthroposophie“ und schrieb in der Einleitung die Sätze: „Anthroposophen werden beim ersten Hinsehen vielleicht sagen: Da ist nun endlich ein Evangelischer, der versteht, was die Anthroposophie ist, nämlich eine, wenn nicht die Einladung zur Freiheit. Beim zweiten Hinsehen wird aber klar: Hier wird die Anthroposophie zur Freiheit eingeladen. Wie das? Ist das nicht ein Vorhaben, das unter Hochmutverdacht steht und schon dadurch die Annahme der Einladung erschwert? Der Titel ‚Einladung zur Freiheit‘ würde sich selbst richten, wenn nicht der, der sie vorbringt, sich selbst fragt: Habe ich selbst die Einladung in die Freiheit Jesu Christi angenommen? Wo liegt das Gemeinsame mit denen, die ich anrede? Wir haben für Hochmut keine Zeile übrig.“ So war er: ein Brückenbauer, der auf Augenhöhe mit dem Anderen kommunizierte, ein dialogisch orientierter Mensch, dem zugleich das Zeugnis des Glaubens am Herzen lag, einer, der vielfältig und tief mit seiner Kirche verbunden blieb. Mit seinem Humor, seinem Engagement, seiner zugewandten Art konnte er den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EZW in Stuttgart und Berlin (seit 1996) mit jedem Brief und jedem Telefonat etwas von der „Heiterkeit des Glaubens“ vermitteln. Einen Teil seiner umfangreichen Bibliothek, vor allem bezogen auf die Themen Theosophie und Anthroposophie, hat er in den letzten Jahren großzügig der EZW überlassen. Mit Dankbarkeit denken wir an ihn. Seine Stimme wird uns fehlen. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Luitgard und der ganzen Familie.

Reinhard Hempelmann

# STICHWORT

## Magie

Auch in den industrialisierten und technisierten modernen Gesellschaften besteht eine Faszination an Magischem fort. Magie begegnet zum einen in den gegenwärtig so populären Fantasywelten, von denen „Harry Potter“ und „Der Herr der Ringe“ nur die bekanntesten sind. Zum anderen ist der tatsächliche Glaube an magische Wirkungen erstaunlich weit verbreitet. Nach Umfragen halten 20 bis 40 Prozent der Deutschen die Wirksamkeit von Glücksbringern, Wahrsagern, Wunderheilern und Astrologie für wahrscheinlich, wobei Westdeutsche eher bereit sind, an Übernatürliches zu glauben, als Ostdeutsche. 10 bis 15 Prozent der Deutschen können nach einer Umfrage der „Identity Foundation“ aus dem Jahr 2006 als „spirituelle Sinnsucher“ gelten, die unter anderem magische Praktiken nutzen. Die zahlreich angebotenen esoterischen Dienstleistungen z. B. von Heilern und Wahrsagern werden allerdings nach Schätzungen und Umfragen von nicht mehr als zwei Prozent der Bevölkerung in Anspruch genommen.

### Zum Begriff

Magie kann verstanden werden als ein ritualisierter und instrumenteller Zugriff auf übernatürliche Kräfte, die bestimmten Gegenständen oder Handlungen zugeschrieben werden. Zu offiziellen oder individuellen Zwecken der Schadensabwehr, Schadensstiftung, Unheilvermeidung oder Wunschverwirklichung werden Mittel oder Handlungen eingesetzt, von denen man sich eine entsprechende Wirkung erwartet. Das Ausüben magischer Praktiken setzt überlieferte Kenntnisse und beson-

dere Fähigkeiten voraus, über die in der Regel nur Eingeweihte verfügen.

Das Wort *Magie* bzw. *Magier* hat seinen Ursprung im lateinischen *magia* (griechisch *mageia*, iranisch-altpersisch *magus*) und bezeichnete ursprünglich das Mitglied einer medischen Priesterkaste, zu deren Aufgaben das Deuten von Vorzeichen gehörte. Verwandt ist das Wort mit dem griechischen *mechos*, *mechane*, dem gotischen *maths* und dem deutschen *Macht*. Im indogermanischen Verbalstamm *magh* bedeutet es können, vermögen, helfen.

Zur Magie können sowohl Wahrsagetechniken (Divination, Mantik) als auch Zauberpaktiken gezählt werden. Für Margarethe Ruff, die Alltagsmagie im deutschsprachigen katholischen Raum vom Mittelalter bis zur Gegenwart untersucht hat, gehören zur Wahrsagekunst Weissagungskünste (Totenbefragung, Wahrsagen aus glänzenden Flächen, Kartenlegen u. a.), erfragte Vorzeichen (Orakel, Augurium, Prognostiken), wahrsagende Experimente, Losbräuche) und Zeichen, die ohne Zutun des Menschen erscheinen (Traum, Vor- und Wunderzeichen, Begegnung mit einem bestimmten Lebewesen). Zauberpaktiken teilt Ruff ein in Schadenszauber (Krankheitszauber, Viehhexung, Gegen- oder Strafzauber u. a.), Heilzauber sowie Hilfszauber zur Wiederbeschaffung gestohlenen Gutes, zum Erwerb von Liebe oder besonderen Fähigkeiten (Unsichtbarkeit, Unverwundbarkeit) und Hilfszauber zum Erwerb von Glück und Wohlstand (Schatzsuche, Wünschelrutengehen, Alraune, Springwurzeln u. a.)

Im Blick auf die Wirksamkeit von Magie können zwei Grundtypen unterschieden werden: Eine analogische (auch homöopathische, sympathetische) Magie behauptet eine Wirkung durch Entsprechung. Hierzu gehört auch die imitative Magie, die eine Wirkung durch Nachah-

mung erzielen möchte. Die kontagiöse Magie beruft sich auf eine Wirksamkeit durch Berührung. Dazu gehört die Objektmagie, bei der ein Teil von einem Wesen oder Gegenstand Macht über diese verleiht oder Kräfte übertragen kann. Gebräuchlich ist die Einteilung in „weiße“ und „schwarze“ Magie je nach beabsichtigter positiver (z. B. heilender) oder negativer (z. B. schädigender) Wirkung.

In den Wissenschaften gibt es keine einheitliche Definition von Magie, oder es wird auf eine solche angesichts eines „Zerfalls der Kategorie Magie“ verzichtet. Magie ist aus dieser Sicht eine vom wissenschaftlichen Beobachter geschaffene „Restkategorie“, die alles Handeln zusammenfasst, das ihm unverständlich bzw. irrational scheint (Kippenberg, Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe). Diskutiert wird in den Wissenschaften vor allem das Verhältnis von Magie und Religion. James George Frazer sah in der Magie eine primitive Vorstufe zur Religion und zur Wissenschaft. Bronislaw Malinowski unterschied die Religion als Selbstzweck von Magie als Mittel zum Zweck. In der jüngeren Forschung zur Magie besteht weitgehend Einigkeit, dass nicht so einfach zwischen Magie und Religion unterschieden werden kann, ebenso wenig, wie Magie und Wissenschaft sich klar voneinander abgrenzen lassen.

### **Weltanschauliche Voraussetzungen**

Entscheidende weltanschauliche Voraussetzung für die Möglichkeit von Magie ist die Annahme innerweltlicher „übersinnlicher“ (ggf. göttlicher) Kräfte, Gesetze oder Wesen (immanente Transzendenz). Magie setzt dabei nicht unbedingt personale Wirkkräfte voraus. Die moderne Esoterik zum Beispiel geht von einem geistigen bzw. energetischen Prinzip aus, von dem

alles Bestehende durchwirkt sei. Zu den weltanschaulichen Voraussetzungen der Magie gehört entsprechend die Vorstellung einer beseelten Natur, die von einer Art Lebensenergie durchströmt ist. Für diese Energie finden sich in der Literatur Bezeichnungen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten, z. B. Magnetismus, Ki, Prana oder einfach Licht. Ein weiteres wichtiges Prinzip ist die Vorstellung der Entsprechung zwischen Phänomenen und Gegenständen aller Art in der Natur, der menschlichen Alltagswelt und dem Kosmos. Esoterischem Denken liegt die in der Antike formulierte Annahme einer Entsprechung zwischen Mikro- und Makrokosmos zugrunde, wonach jede Erscheinungsform das Ganze widerspiegelt und jedes Ding in anderen Dingen seine Entsprechung hat.

### **Magie in der Bibel**

Im Alten Testament werden einerseits magische Praktiken fremder Religionen und Kulturen negativ bewertet und abgelehnt. Andererseits finden sich zahlreiche Belege für Alltagsmagie, die als legitim galt. Zum Beispiel „züchtet“ Jakob gesprenkelte Schafe mithilfe von geschälten Stöcken (Gen 30,37); Samsons Kraft steckt in seinen Haaren (Ri 16,17); Elisa reinigt eine Quelle mit einer neuen Schale und Salz (2 Kön 2,19-22). Zahlreiche Wunder, die Propheten zum Teil im Wettstreit mit fremden Magiern vollbringen, gleichen Zauberei, z. B. die Plagen, die Mose über Ägypten kommen lässt (Ex 7-12). Der entscheidende Unterschied zur verurteilten Magie fremder Völker besteht darin, dass in den Wundern der Propheten Gott wirkt, die Magier hingegen eigenmächtig handeln.

Im Neuen Testament wird Magie im Sinne einer technisierten Bemächtigung religiöser Handlungen abgelehnt (vgl. Apg 8,9-

24). In der Konfrontation mit den Jüngern Jesu erweisen sich Magier gegenüber deren Wundern als unterlegen (vgl. Apg 13,6-11). Die Magier in der Weihnachtserzählung (Mt 2,1-12) zeigen die positive Möglichkeit, dass heidnisch-magische Praktiken auf das Evangelium vorbereiten und zu diesem hinführen können. Theologischer Leitgedanke im Blick auf die Magie im Neuen Testament ist „die Überwindung dämonischer Mächte und magischer Bindungen durch Jesus Christus“ (Frenschkowski, RGG<sup>4</sup>).

### **Geschichte und Gegenwart**

Magische Praktiken sind in allen Kulturkreisen der Vergangenheit und Gegenwart anzutreffen. Die ältesten bekannten magischen Texte reichen ins 26. vorchristliche Jahrhundert zurück. Für Mittelalter und frühe Neuzeit in Mitteleuropa konnte Margarethe Ruff feststellen, dass der Glaube an Zauberei weiter verbreitet war als die tatsächliche Praxis. Die Quellen zeigten z. B., wie mühsam die Suche nach magischen Spezialisten (Hexenbanner, Segensprecher, Teufelsbeschwörer, Wahrsager, Heiler, Zauberer) gewesen sei. Magisches Wissen sei überwiegend durch Fahrende, Bettler, Soldaten und Abenteurer vermittelt worden. Auch Geistliche traten vereinzelt mit magischen Kenntnissen in Erscheinung, indem sie z. B. Exorzismen gegen alle Art von Schaden vornahmen (Krankheiten, Schädlinge, Unwetter, Gespenster). Männer tauchten in den Akten häufiger als Frauen als magische Spezialisten auf. Eine stärkere Verbreitung fanden magische Vorstellungen erst im Zuge der Hexenprozesse ab dem 16. Jahrhundert. Auslöser für den Vorwurf der Hexerei waren in der Regel nicht magische Praktiken, sondern der verbreitete Glaube, dass Unglücke aller Art auf Hexerei zurückzuführen seien. Nicht zuletzt in

schweren Notzeiten wie dem Dreißigjährigen Krieg wurden gehäuft Frauen – aber auch Männer – der Hexerei bezichtigt.

In der jüngeren Geschichte und der Gegenwart in Europa und Nordamerika tritt Magie neben magischen Elementen im volkstümlichen Aberglauben vor allem im Kontext von Spiritismus, Okkultismus und Esoterik in Erscheinung. Wichtige Vertreter der sogenannten „Hohen Magie“ waren im 19. Jahrhundert Eliphas Lévi (1810-1875) und Papus (1865-1916), die magische Wissensbestände aus Alchemie, Kabbala, Tarot und Astrologie zu systematisieren suchten. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stilisierte sich Aleister Crowley (1875-1947) als großer Magier.

Zu einer Neuorientierung kam es mit der Jugendbewegung ab 1968 und einem neuen Interesse dieser Generation an Esoterik. Im Zuge der Strömung des „New Age“ wurden weibliche Prinzipien, ein positives Verhältnis zum Körper, der Einklang des Menschen mit der Natur, anti-hierarchisches Denken und Gewaltlosigkeit betont (Sawicki). Entsprechend bieten magische Offerten des gegenwärtigen Esoterikmarktes vor allem „sanfte Wege“ zur seelischen und körperlichen Heilung an. In den 1980er Jahren rückte das Thema Magie im Zusammenhang mit dem sogenannten Jugendokkultismus ins öffentliche Interesse. Im Satanismus der Gegenwart spielen magische Praktiken nur eine untergeordnete Rolle.

Magisches Denken ist auch bei Anbietern verschiedener Psychotechniken anzutreffen (Positives Denken, Scientology). Schon Anfang des 20. Jahrhunderts zeichnete sich auf dem Büchermarkt die Entwicklung der Magie zum Massenphänomen ab. Heute sind magische Dienstleistungen, Kultutensilien und Publikationen Teil eines wirtschaftlich starken und wachsenden Esoterikmarktes. Neben dem Internet dienen vor allem „Esoterikmes-



sen“ oder „Engeltage“ dem Verkauf der Waren. Magisches Wissen wird über alle gängigen Medien verbreitet, was den Trend verstärkt, den Unterschied zwischen Experten und Laien einzuebnen. Um Magie zu betreiben, bedarf es nicht länger einer Einweihung. Eigene Rituale können kreierte und unter Gleichgesinnten verbreitet werden.

## Einschätzung

Die heutige Magiefaszination verdankt sich nicht zuletzt dem Wunsch nach Wiederverzauberung in einer durch Rationalität und Technik entzauberten Welt. Der Glaube an Magie steht einerseits in der Gefahr der Irrationalität, andererseits erinnert Magie in einer rationalistischen Gesellschaft an ein „Mehr“ zwischen Himmel und Erde, das rational nicht einzuholen ist. Magiegläubige und -praxis reagieren auf die Unberechenbarkeit des Lebens und werden als ein Angebot der Lebenshilfe wahrgenommen. Bei den Angeboten auf dem Esoterikmarkt handelt es sich dabei meist um profane, nichtreligiöse Magie. Unabhängig vom kulturellen Kontext ist Magie meist der Versuch, Alltagschwierigkeiten zu bewältigen, entweder weil es an geeigneten anderen Mitteln mangelt oder weil Magie eine schnellere und umfassendere Lösung verspricht. Magie kann dazu dienen, Unglück und Unheil zu erklären. Magie kann die Funktion der Lebens- und Krisenbewältigung übernehmen, es können aber auch im Gegenteil durch Magie Verunsicherungen und Ängste ausgelöst und verstärkt werden, vor allem wenn sich Menschen der Wirkung von Magie ausgeliefert fühlen.

Magie ist ähnlich wie Naturwissenschaft und Technik mit dem Versuch verbunden, Kontrolle und Macht zu gewinnen. Dieser Wille zur Macht kann Menschen zur Selbstüberschätzung und zum Machtmiss-

brauch verleiten. Aus theologischer Sicht problematisch wird dies vor allem im Bereich der Religion, wenn sich Magie Göttliches technisch verfügbar machen will und dabei gegen das erste Gebot verstößt. Magie wird dann zu einem illegitimen Eingriff in die absolute Freiheit Gottes. Zur Aufgabe christlicher Theologie gehört die Magiekritik in der eigenen christlichen Praxis (z. B. magisches Missverständnis der Sakramente als Schutzzauber, christlicher Symbole als Talismane, von Bibelversen als Orakel). Gebete können im Versuch, von Gott Heilung zu erzwingen, als eine „magische Heilstechnologie“ (Ruppert) missbraucht werden. In der pfingstlich geprägten „Wort- und Glaubensbewegung“ macht sich der Einfluss des „Positiven Denkens“ in einem magisch verstandenen Glauben bemerkbar, durch den Krankheit und Armut überwunden werden sollen. Die vor allem in evangelikalen und fundamentalistischen Kreisen verbreitete Theorie der „okkulten Behaftung“, wonach Menschen, die mit dem Okkulten Kontakt hatten, nicht mehr von den dämonischen Wirkungen befreit werden können, gesteht der Magie eine größere Macht zu als Gottes Handeln. Zum christlichen Glauben gehört die Einsicht in die Begrenztheit und Brüchigkeit des eigenen Lebens. Ein Leben im Vertrauen auf Gott kann gerade auch Kontroll- und Machtverzicht bedeuten.

## Quellen

- Crowley, Aleister, *Confessions. Die Bekenntnisse des Aleister Crowley*, Bergen/Dumme 1993  
Cunningham, Scott, *Wicca. Eine Einführung in weiße Magie*, München 2001  
Steinbacher, Dorothea, *AbraKadabra und toi, toi, toi... Abergläubische Sprüche und Bräuche – und was dahinter steckt*, München 2007

## Wissenschaftlich-kritische Literatur

- Assmann, Jan / Strohm, Harald (Hg.), *Magie und Religion*, München 2010

Göttert, Karl-Heinz, Magie. Zur Geschichte des Streits um die magischen Künste unter Philosophen, Theologen, Mediziner, Juristen und Naturwissenschaftlern von der Antike bis zur Aufklärung, München 2001

Ruff, Margarethe, Zauberpraktiken als Lebenshilfe. Magie im Alltag vom Mittelalter bis heute, Frankfurt a. M. 2003

Ruppert, Hans-Jürgen, Suche nach Erkenntnis und Erleuchtung – moderne esoterische Religiosität, in: Hempelmann, Reinhard u. a. (Hg.), Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Gütersloh 2005, 201-303

Sawicki, Diethard, Magie, Frankfurt a. M. 2003

Resch, Andreas, Art. Magie, in: Baer, Harald / Gasper, Hans / Sinabell, Johannes / Müller, Joachim (Hg.), Lexikon nichtchristlicher Religionsgemeinschaften, Freiburg i. Br. 2009, 148-151

Claudia Knepper

## BÜCHER

**Philip Pullman, Der gute Herr Jesus und der Schurke Christus, aus dem Englischen von Adelheid Zöfel, S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 2011, 231 Seiten, 18,95 Euro.**

Der Titel „Der gute Herr Jesus und der Schurke Christus“ provoziert. Philip Pullman, Autor der Fantasy-Trilogie „His Dark Materials“, nimmt sich in seinem im Februar 2011 auf Deutsch erschienenen Buch der Person Jesus an. Im englischen Original bereits im April 2010 erschienen, sorgte das Buch für kontroverse Diskussionen. Im deutschsprachigen Raum fallen diese verhalten aus, obwohl das Buch schon äußerlich auffällt: Auf dem schwarzen Schutzumschlag sind in goldenen Buchstaben Autor und Titel zu lesen. Dass dabei „Philip Pullman“, „Jesus“ und „Christus“ graphisch stärker hervorgehoben sind, mag ein Layout-Detail sein, zeigt aber, worum es geht: um Pullmans Blick auf Jesus Christus. So beginnt er

seine moderne (Nach-)Erzählung mit den Worten: „Dies ist die Geschichte von Jesus und seinem Bruder Christus.“

Die Geschichte ist schnell zusammengefasst: Maria wird schwanger von einem Engel, der aussah „wie einer der jungen Männer, die sie am Brunnen schon öfter angesprochen hatten“ (11). Sie gebiert Zwillinge, den robusten erstgeborenen Jesus und seinen schwächlichen Bruder, ihren „geheimen Liebling“ (25), den sie Christus nennt. Die Brüder sind unterschiedlich: Jesus lernt das Handwerk des Zimmermanns; er wird von der Taufe durch Johannes den Täufer so bewegt, dass er fortan öffentlich das Kommen des Reiches Gottes verkündet, Wunder tut und schließlich den Kreuzestod erleidet.

Christus dagegen studiert die heiligen Schriften. Zum „Schurken“ wird er als Interpret der Geschehnisse um Jesus. Ein Fremder, dessen Identität nicht gelüftet wird, spricht zu ihm: „Jesus ist ein Mensch und nur ein Mensch, doch du bist das Wort Gottes“ (58). Der Fremde beauftragt Christus, die Taten und Worte seines Bruders aufzuschreiben und zu deuten: „Die historische Wirklichkeit gehört in den Bereich der Zeit, aber die Wahrheit gehört in den Bereich jenseits der Zeit. Indem du die Dinge so aufschreibst, wie sie hätten sein müssen, fügst du zu den historischen Fakten die Wahrheit hinzu“ (93). Wirklichkeit zur Wahrheit zu machen, ist die Aufgabe von Christus. Seine Rolle ist aber vielschichtiger: So ist er es auch, der Jesus in der Wüste in Versuchung führt. Er ist es, der Jesus verrät. Er ist es, der nach dem Tod Jesu für den Auferstandenen gehalten wird. Nach den Begegnungen mit den Jüngern und Maria zieht er sich zurück und lebt unter anderem Namen in einer Küstenstadt. Dort sucht ihn der Fremde erneut auf und betraut ihn damit, „die Geschichte zu ordnen“ (225). Denn „ohne die Geschichte gibt es keine Kir-



che, und ohne die Kirche wird Jesus vergessen“ (230).

Kirche statt Jesus – darin zeigt sich der historisch-kritische Ansatz Pullmans: Er zitiert und erzählt nach den Evangelien und aus apokryphen Texten über das Leben Jesu. Dabei behält er den biblischen Erzählduktus in Sprache und Gliederung bei, was keinen Spannungsbogen aufkommen lässt. Inhaltlich greift er mit dem Motiv der zwei Brüder auf gnostisches Gedankengut zurück. Christliche Glaubensinhalte werden dekonstruiert, wenn Jesus in Gethsemane Gott absagt, am Kreuz stirbt und nicht aufersteht. Die Jungfrauengeburt und die Wunder Jesu werden rational erklärt; das Petruswort („Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen“, Mt 16,18) wird zur Erfindung von Christus: „Da kam ihm ein Gedanke, und er schrieb etwas Neues“ (97).

Pullman, so scheint es, arbeitet sich an der These des französischen Theologen Alfred Loisy ab: „Jesus kündigte das Reich Gottes an und gekommen ist die Kirche“ (*L'évangile et l'église*, Paris 1902). In Pullmans Erzählung ist die Kirche ein bewusst auf Lügen aufgebautes Gebilde und der christliche Glaube nichts als eine Fälschung.

Das englische Original „The Good Man Jesus and the Scoundrel Christ“ erschien in der Reihe „Myths“ bei Canongate Books (Edinburgh). Während die anderen Bücher dieser Reihe antike Mythen neu erzählen, ist Pullmans Buch deutlich gegenwartsbezogen: Seine Kritik gilt der Institution Kirche und dem Christentum. Doch wer an einer Verschwörungstheorie zur Entstehung des Christentums interessiert ist, findet bei Dan Brown spannendere Lektüre. Pullmans Neuinterpretation des Lebens Jesu mag für die reizvoll sein, die die Evangelien ken-

nen und zwischen Bibelzitat und Pullman-Deutung zu unterscheiden wissen. Für diese aber bietet die Geschichte letztlich wenig theologische Herausforderung. Das Schlusswort des Covers ist programmatisch: „Dies ist keine frohe Botschaft.“

Ulrike Treusch, Kassel

## AUTOREN

*Clemens Brilla*, geb. 1987, Student der Religions- und Geschichtswissenschaft in Erfurt, Praktikant der EZW im Sommer 2011.

*Dr. theol. Reinhard Hempelmann*, geb. 1953, Pfarrer, Leiter der EZW, zuständig für Grundsatzfragen, Strömungen des säkularen und religiösen Zeitgeistes, pfingstlerische und charismatische Gruppen.

*Claudia Knepper*, geb. 1973, evangelische Theologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin der EZW.

*Oliver Koch*, geb. 1972, evangelischer Gemeindepfarrer in Kirchhain-Großseelheim bei Marburg.

*Dr. phil. Christian Ruch*, geb. 1968, Historiker, Mitglied der katholischen Arbeitsgruppe „Neue religiöse Bewegungen“, Chur/Schweiz.

*Dr. theol. Ulrike Treusch*, geb. 1971, evangelische Theologin und Germanistin, Dozentin am CVJM-Kolleg und der CVJM-Hochschule, Kassel.

*Dr. phil. Michael Utsch*, geb. 1960, Psychologe und Psychotherapeut, EZW-Referent für christliche Sondergemeinschaften, Psychoszene, Scientology.

## IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

*Anschrift:* Auguststraße 80, 10117 Berlin  
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12  
Internet: [www.ezw-berlin.de](http://www.ezw-berlin.de)  
E-Mail: [info@ezw-berlin.de](mailto:info@ezw-berlin.de)

*Redaktion:* Friedmann Eißler, Ulrike Liebau  
E-Mail: [materialdienst@ezw-berlin.de](mailto:materialdienst@ezw-berlin.de)

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

*Verlag:* EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Telefon (05 11) 27 96-0, EKK, Konto 660000, BLZ 250607 01.

*Anzeigen und Werbebeilagen:* Anzeigengemeinschaft Süd, Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart, Postfach 100253, 70002 Stuttgart, Telefon (07 11) 6 01 00-66, Telefax (07 11) 6 01 00-76. Verantwortl. für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll. Es gilt die Preisliste Nr. 25 vom 1. 1. 2011.

*Bezugspreis:* jährlich € 30,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer € 2,50 zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

*Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.



EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin  
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226

